



Biwöchlicher Sonnentagskreis in Breslau 2 Thlr. außerhalb und
Börse 2 Thlr. 11/4 Sgr. Unterhaltungsgebühr für den Raum einer
fünftägigen Zeile in Zeitung 1 1/2 Sgr.

Nr. 205. Morgen-Ausgabe.

Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 3. Mai 1865.

Keine Annexion! Keine Marine-Anleihe!

Mit der Überschrift dieses Artikels haben wir das Resultat der bis jetzt abgehaltenen Sitzungen der Marine-Commission bezeichnet. Die Regierung hat auf die Annexion verzichtet, und das Abgeordnetenhaus wird die zu Marinezwecken geforderte Anleihe verwerfen.

Am letzten Mittwoch, ungefähr um dieselbe Stunde, als wir den Leitartikel für die Donnerstags-Nummer schrieben, bestätigte Hr. v. Bismarck unsere in diesem Artikel aufgestellten Behauptungen. Ein entschiedenes Dementi wäre uns hundertmal lieber gewesen. Wir hätten immer gewünscht, mit unseren unerfreulichen Prophesien ad absurdum geführt zu werden; leider hatten wir nur zu sehr Recht: die Reaction vermag nicht, das große Ziel des preußischen Staates zu erreichen; Preußen ist nur gewachsen und kann nur wachsen unter einem vorgeschrittenen Regimenter.

Hr. v. Bismarck erklärte ausdrücklich, daß die Regierung in der ganzen Angelegenheit ziemlich mit aufgedeckten Karten spiele; seine Mittheilungen waren auch mehr so bestimmt gehalten, daß kein Zweifel daran sein kann; das Ministerium hat die Annexionsidee definitiv aufgegeben, es verzichtet wahrscheinlich auch auf die Forderung des engen Anschlusses und begnügt sich mit dem tieler Hafen.

Niemand wird sich über die Neuerungen des Ministerpräsidenten mehr freuen, als die Österreicher und die deutschen Particularisten. Wie wird dem Augustenburger das Herz im Leibe lachen, wenn er hört, daß die preußische Regierung keinen Werth darauf legt, „einige Tausend Unterthanen mehr zu erwerben!“

Hätte die Reaction ihre Kräfte und Fähigkeiten so richtig erkannt, wie es die liberale Presse gehabt, hätte sie sich die Ziele von Anfang an so niedrig gestellt, wie jetzt; sie hätte nicht die Annexion angestrebt, nicht den Augustenburger und die loyalen Schleswig-Holsteiner zurückgestossen, nicht ihr Schöpfkind, den Bundestag, unsanft gerüttelt. Sie hätte dann gerade so viel erreicht, wie jetzt, und hätte sich den Hohn der Feinde Preußens, wie den Haß ihrer alten Freunde, den Particularisten, erspart.

Wenn der Lieblingsdichter der deutschen Nation singt, wie der Mensch, trotz alles Missgeschicks, trotz aller Enttäuschungen, nicht von der Hoffnung lässt; so gilt dies Wort vornehmlich von seinen Landsleuten. Die hundertfache Erfahrung der Geschichte, daß die Reaction den Staat nicht vorwärts bringen kann, vermöchte im Volke nicht die Hoffnung zu verscheuchen, daß am Ende doch der große, auf ein Jahrhundert hinaus über unsere deutsche Politik entscheidende Schritt der Annexion gehabt werden möchte. Haben doch wir auch uns im vorigen Jahre wiederholt von dem Glauben hinweisen lassen, Preußen könne nicht die günstigste aller Gelegenheiten versäumen, sich die Führerschaft Deutschlands zu sichern und der Einigung des ganzen Vaterlandes eine Gasse zu bahnen. Das Volk hatte sich eben erst in seiner vollen Kraft fühlen gelernt; ganz Deutschland war begeistert von den Siegen unserer Truppen und der Befreiung des Bruderschwamms; das Ausland sah, erst beseidend, dann schweigend, zu; es hätte sich ruhig vor den vollendeten Thatsachen gebugt. Nichts fehlte, als eine Politik, welche die Schleswig-Holsteiner für die Einverleibung gewann — und sie waren damals leicht zu gewinnen.

Es ist wahr, die Annexionspolitik konnte nicht unglücklicher eingeleitet werden, als durch die Erklärungen des Ministerpräsidenten bei der Debatte über die Zehn-Millionen-Anleihe. Aber eben so oft, wie die absolut richtigen Maßnahmen, führt die konsequente Durchführung der einmal eingeleiteten zum Siege. Von dieser Consequenz scheint die Regierung jetzt abgewichen zu sein.

Der Abgeordnete v. Saucken-Jullenfelde erinnerte an die traurigen Vorgänge des Jahres 1850. Das preußische Volk hat die schmerzhafte Lehre dieses Jahres nicht vergessen. Dieselben deutsch-nationalen Phrasen, dieselben Hinweise auf die Macht und den Einfluß Preußens, auf unseren Beruf als Schutzmacht Deutschlands, dieselben Appellationen an den Patriotismus der Volksvertreter troffen damals, wie jetzt, von den Lippen der Offizießen. Mit Begeisterung votierte am 21. Februar die zweite und am 23. die erste Kammer die zur Durchführung der Unionspolitik geforderte Anleihe von 18 Millionen. Drei Tage darauf wurden die Kammern geschlossen. Als die Abgeordneten heimkehrten, war die Unionspolitik schon tatsächlich aufgegeben. Am 8. Oktober ließ die preußische Regierung in Warschau definitiv erklären, sie habe die Unionspolitik ganz fallen lassen; aber um „den Schein zu retten“, wurde am 6. November die gesammte Armee, das zweite Aufgebot der Landwehr eingeschlossen, mobil gemacht. Am 21. November wurde der Landtag eröffnet; die Chronik redete mit nachdrücklicher Bedeutung:

Wir fordern eine Einrichtung des Gesamt-Vaterlandes, die unserer gegenwärtigen Stellung in Deutschland und Europa angemessen ist und der Summe der Rechte entspricht, welche Gott in Unsere Hand gelegt hat. Wir haben ein gutes Recht, das wollen wir verteidigen und so lange in kräftiger Rüstung unter den Waffen bleiben, bis wir der Geltung dieses Rechts gewiß sind.

Das war, wir wiederholen es, am 21. November. Am 29. November, genau 8 Tage später, unterzeichnete Herr v. Manteuffel den Vertrag von Olmütz.

Bei Beratung der Adressdebatte, am 3. Dezember, sprach Herr v. Manteuffel jenes berühmte Wort, daß der Starke einen Schritt zurück trete. Georg v. Vincke erhob sich und erklärte die Ehre des Landes für verwirkt. „Meine Ansicht“, rief er am Schlusse seiner Rede aus, „kann sich nur in dem Worte concentriren: Weg mit diesem Ministerium!“ — Herr v. Bismarck-Schönhausen war es, der darauf das Ministerium in Schuß nahm und die Ehre Preußens darin suchte, „daß Preußen sich von jeder schmachvollen Verbindung mit der Demokratie entfernt halte.“

Am 31. Februar 1851 brachte die Regierung den Rechenschaftsbericht über die Verwendung der Anleihe ein. Das Geld war ausgegeben, es wurden noch nachträglich 14 Millionen gefordert. Macht 32 Millionen.

32 Millionen, die furchtbare Last der Mobilmachung, die Unterwerfung Kurhessens, die Rückkehr zum Bundesstaat und zur conservativen Politik — wir dachten, es bedurfte nur der Erinnerung daran, um den preußischen Abgeordneten die nothwendige Vorsicht bei Bewilligung von Anleihen zur Pflicht zu machen.

Herr v. Bismarck hat in der Rede des Abgeord. v. Saucken-Jullenfelde den Vorwurf gefunden, als könne die Regierung die Anleihe zu irgend anderen, als Marinezwecken verwenden. Mit Unrecht. Das Ministerium Manteuffel hat die Anleihe von 1850 zu denselben Zwecken verbraucht, zu dem sie bewilligt war: zu militärischen

Rüstungen. Aber was mit letzteren erreicht ist, darauf kommt es an. Die Kammern wollten, und die Regierung versprach die Errichtung der deutschen Union; aber das Ende waren Olmütz und der Bündestag.

Und wenn selbst die jetzige Regierung, wie wir gern einräumen wollen, viel entschiedener und geschickter auftritt, als die Manteuffel'sche: wer bürgt dafür, daß sie binnen Jahresfrist noch am Ruder ist? Herr v. Radowicz, obwohl ein Vertrauter des Königs, mußte 1850 zurücktreten. Der Kriegsminister v. Roos verwarf die Feststellung der für die Marine geforderten Summen, weil das Abgeordnetenhaus nicht dafür stehen könnte, daß es die, zur Ausführung des Flottenweiterungs-Planes berechneten zwölf Jahre hindurch seine jetzige Majorität erhalte. Und das Abgeordnetenhaus bewilligt keine auf zwölf Jahre voraus berechnete Anleihe, weil die Regierung nicht dafür stehen kann, daß sie so lange im Besitz der Portefeuilles bleibt. Aus diesem Kreis werden wir nicht herauskommen, bis eine Verständigung zwischen beiden Körperschaften erzielt, d. h. bis das verfassungsmäßige Recht allseitig anerkannt ist.

Breslau, 2. Mai.

Wie teilten im Mittagblatt mit, daß gestern in Berlin eine Minister-Conferenz stattgefunden. Wie unser Berliner, in derartigen Dingen gut unterrichteter C.-Corresp. hört, „hat sich diese Conferenz mit der Beschlusssfassung über die Vorlage wegen der Kriegskosten beschäftigt, und wahrscheinlich ist die letztere nur von dem Staatsministerium vorläufig festgesetzt worden. Sie wird noch der Genehmigung des Königs unterbreitet, und wenn sie diese erhalten, dann dem Landtage zugehen.“ Wir haben über diese Kriegskosten-Vorlage bereits so viel gehört, daß wir nun in der That wünschten, sie käme endlich einmal dem Landtage zu. Wichtiger ist die andere Nachricht unseres Correspondenten, daß sich nämlich die Conferenz auch mit dem v. Bonin'schen Amendment in der Militärfrage beschäftigt habe. „Hr. v. Roos — so heißt es in der Corresp. — hat, um die verschämliche Absicht der Regierung zu dokumentiren, mit Hrn. v. Bonin und anderen Mitgliedern des Hauses Rücksprache über die Grundlagen einer Verständigung gehabt. Als solche sieht man in militärischen Kreisen aber das Amendement Bonin selbst an und hegt aus demselben einige Hoffnung auf Verständigung; man glaubt, die beabsichtigte Festsetzung der Gesamtkommission des Militärs und die daraus begründete Budgetbewilligung könne der Regierung recht wohl als Ausgangspunkt für weitere Unterhandlungen dienen; nur die vorgeschlagene Bertheilung der jährlichen Aushebung auf Conscribte und Capitulanten erscheint noch nicht annehmbar.“ — Nun, wir teilen diese Nachrichten, die wir für züberläufig zu halten allen Grund haben, mit, können uns jedoch ein günstiges Resultat, so sehr wir es wünschen, nicht davon versprechen. Ohne eine völlige Aenderung des Regierungssystems erscheint uns eine Einigung und Versöhnung unmöglich.

Das österreichische Cabinet hat es an der Zeit gehalten, seine Ansichten über die zwischen Preußen und Österreich in der schleswig-holsteinischen Frage schwedenden Differenzen öffentlich fundzugeben, und hat dazu die „Gen.-Corr.“ gewählt. Der uns telegr. im Auszuge zugegangene Artikel (siehe d. teigr. Dep. im heutigen Morgenbl.) des offiziösen Blattes lautet wörtlich wie folgt:

Die zwischen Österreich und Preußen schwedenden Verhandlungen über die Angelegenheit der Besetzung des tieler Hafens durch preußische Kriegsschiffe werden in der Presse vielfach in einer Weise besprochen, die ein gewisses Schwanken in den Vorstellungen über die dabei in Betracht kommenden Verhältnisse verräth. Wir haben uns über diese Verhältnisse an wohlunterrichteter Stelle Aufschluß zu verschaffen gesucht und wollen hier in Kürze zusammenfassen, was wir erfahren konnten.

Dass die beiden hohen Mitbesitzer der Elbherzogthümer im gemeinsamen Einvernehmen Anordnungen treffen, welche lediglich auf die Dauer des Provisoriums berechnet sind, dagegen kann wohl von keiner Seite eine gründliche Einwendung erhoben werden. Insofern daher die zeitweilige Stationirung preußischer Kriegsschiffe im tieler Hafen bloss als Ausfall des von Österreich und Preußen während des Interims gemeinschaftlich zu abende Besetzungsrechtes erscheint, konnte die kaiserliche Regierung hierüber mit dem Berliner Cabinet in Verhandlung treten. Sie hat das auch gethan und ist gerne bereit, innerhalb jener Grenzen sich bewegende Wünsche Preußens zu erfüllen. Gewiß wird Preußen seinerseits es als gerechtfertigt anerkennen, daß, wenn seine Seestreitkräfte in das Bereich der Herzogthümer gezogen werden, eine beträchtliche Verminderung des Effectivbestandes seiner auf schleswig-holsteinischem Gebiete stehenden Landtruppen eintrete, welcher ja schon gegenwärtig das Bedürfnis des Friedensstandes offenbar weit übersteigt.

Anders verhält es sich mit dem Ansprache auf eine bleibende maritime Festsetzung Preußens in Kiel. Er bildet einen Theil jener Forderungen, welche das preußische Cabinet in einer nach Wien gerichteten Mittheilung vom 22. Februar d. J. formulirt hat, und deren Inhalt auch im Einzelnen durch die Presse bekannt geworden ist. Diese Forderungen mußten in ihrer Gesamtheit von der kaiserlichen Regierung abgelehnt werden, und wenn gleichzeitig Österreich der verbündeten Macht in einzelnen der von ihr beanspruchten Punkte, und darunter namenlich in dem auf Kiel bezüglichen, für den Fall der bundesgemäßen Lösung der Souveränitätsfrage solche Zugeständnisse in Aussicht stellte, die mit der föderativ-verfassung Deutschlands sich würden in Einklang bringen lassen, so waren damit diese Zugeständnisse nicht schon in dem Sinne für Preußen erworben, daß nun deren praktische Verwerthung sofort selbstständig in Angriff genommen werden könnte. Wenn die kais. Regierung, auf ihr Mitbestreit gestützt, einer solchen stückweisen Verwirklichung jenes Programms preußischer Spezialvortheile während der Dauer des Provisoriums Guthaltung vorenthalten zu sollen glaubt, so hat sie dazu wohl um so wichtiger Beweggründe, als ja auch den übrigen, bei der Entscheidung über die Geschicke der Herzogthümer stimmberechtigten Factoren der ihnen gebührende Einfluß auf die Lösung von Fragen zu wahren ist, welche so tief in die Lebensbedingungen des neu zu bildenden Staates eingreifen.

Hierin liegt, nebenbei gesagt, ein gewichtiges Motiv für Preußen, sich der endlichen Einschaltung der definitiven Staatsgewalt in den Herzogthümern nicht länger zu widersehen, da ja die Errichtung des von ihm angestrebten hierdurch bedingt ist, während nach den bereits erfolgten Neuerungen aller Beteiligten, Österreichs voran, kein Zweifel bestehen kann, daß bei selbstständiger Constituirung des Landes jeder billige, mit den deutschen föderativ-verhältnissen irgend vereinbare Anspruch Preußens jene bereitwillige Verlückichtigung finden werde, welche den von dieser Macht gemeinschaftlich mit Österreich gebrachten Opfern,

sowie der für Deutschland neuen Aufgabe und der geographischen Lage des großen norddeutschen Bundesstaates entspricht.

Sehr viele Worte, deren Sinn und Bedeutung unser wiener C.-Correspondent in folgenden Zeilen zusammenfaßt:

„Wien, 1. Mai. Alle diese publizistischen und diplomatischen Lustbube sind nur ein Schauspiel für die große Masse, hinter denen ein maßgebender Wille waltet. Die Minister haben und drüben geben sich den Anstrich, als seien sie ziemlich am Rande aller ihrer Mittel, eine Fortdauer der Allianz zu bewirken, glauben es auch vielleicht wirklich zu sein. Jeder Tag bringt seinen neuen Conflic, wie denn jetzt Graf Mensdorff wieder die Zurückziehung der vom Baron Gedlik einseitig erlassenen Ordre in Betreff der Interimsflagge verlangt. Alles das hat in unserem auswärtigen Amte so viel blodes Blut gemacht, daß der Gen.-Corr. die Weisung ertheilt war, die „Lügen“ der norddeutschen Blätter gründlich zu widerlegen: wie Herr v. Halbhuber nicht zur Feier nach Alsen eingeladen gewesen, wie er den Erlass der Landesregierung an den tieler Magistrat nicht vorher gekannt, wie Österreich nichts dem Condominium zu widerlaufen gestatten werde. Was ist nur bei ruhigerer Ueberlegung zwischen gestern und heute in den verschiedenen Ministerial-Büros aus diesem himmelstürmenden Artikel geworden? Die feierliche Erklärung, daß Österreich gegen die Stationirung der preußischen Kriegsschiffe in Kiel, als gegen einen Ausfall der Besatzungsrechte nichts habe; das formelle Zugeständniß, daß unsere Regierung eigentlich auch sachlich nichts gegen die bleibende maritime Festsetzung Preußens in Kiel einwenden wolle; und in der anderen Wagenseite nur die Verwahrung, daß daraus nicht folge, die Berliner Regierung darf nun sofort und vor Lösung der Erbschaftsfrage die praktische Verwerthung der österreichischen Concessions stückweise selbstständig in Angriff nehmen! Nochmals, warten wir die Karlsbader Zusammenkunft ab!“

Die italienische Presse stroht von Mittheilungen über Begezzi's Mission, über seine Erfolge und Nicht-Erfolge. Der Übergang aus dem schroffen non possumus in ein freundliches entgegenkommendes Handschreiben und Handbieten, ist jedenfalls ein auffallender und kann schwerlich sogleich mit unbedingtem Vertrauen aufgenommen werden. Indes beruhigt man sich damit, daß Herr Begezzi ein gewandter, schlauer Mann ist und nicht so leicht in die Schlinge gelange wird. Laut einer marseiller Depesche vom 29. April hat derselbe in einer zweiten Conferenz mit Antonelli die Frage wegen Installirung und Rückkehr der italienischen Bischöfe gelöst, und zwar zu „bedeutsiger Zufriedenheit“, so daß der König von „Piemont“ den vom Papste ernannten Bischöfen den politischen Eid erläßt, die Bischöfe also gegen das Reich Italiens kleinerlei Verbindlichkeiten eingehen. Dagegen ist die Behauptung, daß die italienische Regierung bezüglich der ihr gestellten Bedingungen der Wiedereinsetzung der Bischöfe und der Eidesleistung der neuernannten Bischöfe Verpflichtungen eingegangen sei, neuerdings wieder auf telegraphischem Wege als unrichtig bezeichnet worden. Herr v. Persigny ist, nach der Ansicht des römischen Correspondenten des „Mondes“, durch die Ankunft des Herrn Begezzi etwas in Schatten gestellt worden. Doch spricht man in diplomatischen Kreisen viel von dem offiziösen Congresse, der in Rom unter der Hand zusammengelommen ist, und auf welchem Frankreich durch Persigny, Italien durch Begezzi, Österreich durch Baron Hößner und Russland durch den Grafen Peter Schwalloff vertreten ist.

In der italienischen Deputirtenkammer hielt Michelini am 28. April eine beispielhaft aufgenommene Abschiedrede, worauf Mancini eine Tagesordnung beantragte, durch welche die Kammer der Stadt Turin Lebewohl sagt und ihr den Dank des Vaterlandes ausspricht. Dieselbe schließt mit warmen Wünschen für die italienische Sache, die, so mächtig von dieser Stadt vertheidigt, sicher einen baldigen Triumph feiern werde. Diese Tagesordnung wurde mit allgemeiner Acclamation angenommen. — In Turin sind bedeutende Fälschungen von Scheinen entdeckt worden. Die Zahl der im Umlauf befindlichen falschen Scheine wird im Ganzen auf 50,000 Frs. geschätzt. Der Thäter ist entdeckt, hat aber die Flucht ergripen. Derselbe ist der mit Ausstellung der Bons betraut gewesene Beamte, welcher bei seinen Obern in großem Ansehen stand.

Die Betrachtungen, welche von den freisinnigen französischen Blättern über die Ermordung Lincoln's und deren Folgen ange stellt werden, mögen in den Ohren der Regierung nicht sehr erbaulich klingen. Nach den Berichtigungen über die Folgen des etwa eintretenden Todes des Kaisers, welchen noch neulich der Marquis Bossey im Senate Ausdruck gab, bildet es, wie eine Correspondenz der „G. N.“ richtig bemerkt, einen eigenthümlichen Ge gensatz, wenn überall die feste Überzeugung sich lundigt, daß in Amerika der Tod eines Mannes, so groß er auch sein mag, weder die Geschäfte zu stören, noch die Einrichtungen des Freistaats zu erschüttern vermögen. Mit boshafter Erinnerung an die Vorrede zur „Geschichte Châtais“ wird hergehoben, daß es bei einem wahrhaft freien Volle keine nothwendigen Menschen, keine providentiellen Männer, sondern nur Bürger gebe, und daß die Größe eines Bürgers niemals zur Zerstörung des Volkglaubes diene. Das „Avenir national“ zieht aus dem erschütternden Ereignisse sehr aner kennende Schlussfolgerungen für die Mündigkeit der Bevölkerung der nordamerikanischen Staaten und bemerkt namentlich:

„Doch ein zum Außerster getriebenes Volk seine Bedrückter niederwirft, ist eine altläufige Erscheinung in der Geschichte; seltener aber ist ein Volk, das energisch genug ist, sein Recht sich wiederzuerobern, und fest genug, sich in demselben zu behaupten. Sich die Freiheit erringen, um sie wieder zu verlieren, sie bejagen, ohne ihrer genießen zu können, heißt nicht verstehen, frei zu sein. Und dieses Schauspiel hat schon mehr als einmal die europäische Demokratie dargeboten. Allein die Freiheit erst zu erringen und dann sie zu befestigen, Bürgernäften für dieselbe in kräftigen Staats-einrichtungen zu suchen, einen unbezwiglichen Schutzwall durch gute Gesetze um sie herum aufzuführen und sie auf diese Weise vor ihren eigenen Verirrungen zu beschützen, das ist das Geheimniß, welches das Altertum nie besaß, welches Europa nur wenig kennt und welches die neue Welt erst der alten offenbart. In dem treuen Festhalten an den Prinzipien liegt die Garantie der Freiheit; denn sie sind der Kompakt, der in großen politischen Krisen den Männern, welche die Geschichte der Völker lensten, die Richtung angibt. Und eben weil er getreu zur Freiheit hält bis zum Martyrerthum, wird Lincoln in beiden Hemisphären bewundert, und wird ihm eine Stelle an Washington's Seite eingeräumt.“

Die äußerst freiheitsliebende Adresse, welche die pariser Studentenschaft dem amerikanischen Gefangen trotz aller Hindernisse zu überreichen gewu ßt hat, teilen wir unter „Paris“ mit. — Die „Presse“ macht es dem Präsidenten Jefferson Davis zur Ehrenpflicht, auf Grund des an Lincoln und Seward verübten Verbrechens hin sich sofort zu unterwerfen und sich freiwillig in die Verbannung zu begeben. Wenn er diesen Beweis seines politischen Schamgefühls nicht schleunigst gebe, so dürfe er auf keine der Sympathien, die man in Europa für seine Person und seine Sache empfunden habe, mehr rechnen; er werde dann nur noch ein Uebelháter sein, tiefer ge-

funkten als seine Spießgesellen, die Mörder Lincoln's und Frederick Seward's und als sein eigener Vorgänger, der Henker John Brown's.

In den englischen Blättern dagegen zeigt sich noch immer viel von der alten Parteilichkeit für den Süden. Viele von ihnen wollen nämlich den Süden durchaus von der Verantwortlichkeit für das Verbrechen reinigen und fahren daher auf diejenigen los, welche die That als eine mit der Politik der Konföderation im Zusammenhang stehende ansehen. — Herr Mason, der Agent der konföderirten Staaten in London, ereifert sich in dem bereits erwähnten Briefe an den in London erscheinenden „Index“ ganz besonders über den Kriegsminister der Vereinigten Staaten und sagt unter Anderem:

„Es ist der rüdeste Einfall, den man haben kann, daß Abraham Lincoln's Ermordung geplant und ausgeführt worden sei, um „der Rebellenjäcke zu helfen“; doch kann ich mir es wohl denken, daß „der Ermordung wesentlichen Einfluß zur Beförderung der Sache jener übermächtigen Partei in den Vereinigten Staaten haben muß, der Partei, deren Typus Stanton ist, deren Anleger und Führer Andrew Johnson, der als Präsident folgt, und Butler sind; — einer Partei, in deren Pfad der bestossene Präsident und Sekretär (Herr Seward) anerkannte Hindernisse waren.“

Mit der gemeinen, aber von solcher Seite nicht unerwartet kommenen Insinuation, welche offenbar aus der citirten Stelle spricht, scheint uns der Erwähnung dieses Schreibens mehr als genug gethan. Der noch gemeineren schmückigen Bemerkungen, welche der „Index“ de suo dem Schreiben anhängt, wollen wir nicht erst gedenken. — Was das merkwürdige Budget Mr. Gladstone's anlangt, so wird dasselbe von manchen Blättern in Folge der alles Andere in den Hintergrund drängenden amerikanischen Ereignisse gar nicht, von andern nur in Eile besprochen. Die „Times“ bemerkt mit Recht, daß es kaum für irgend Jemand im Lande leicht werden dürfte, ein solches Budget unbefriedigend zu nennen. Das Organ der conservativen (und in der Regel systematischen) Opposition, der „Herald“, gesteht mit einem Seufzer, daß solche Steuererhebungen und solche Ueberhälften freilich nur zu populär sein müßten, — aber der „Herald“ vermisst doch im Budget etwas Höheres, die Anerkennung der Principien der Gerechtigkeit, alias des Malzes. Das der „Star“, der „Globe“ und andere liberale Blätter von Mr. Gladstone's finanziellen Arrangements außerordentlich befriedigt sind, versteht sich von selbst. — Ueber die Schwenzung, welche die „Times“ wieder einmal bei Beurtheilung der amerikanischen Verhältnisse zu machen für gut fand, und über die günstigere Beurtheilung, welche die Talente Johnsons allmählich auch in der englischen Presse erlangen, haben wir uns schon genügend ausgesprochen.

Aus Amerika selbst liegen außer den bereits im heutigen Mittagblatte gegebenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze und außer den unten folgenden näheren Mittheilungen über das Attentat auf Lincoln und Seward keine Nachrichten von Wichtigkeit vor.

Wrenzen.

O Berlin, 1. Mai. [Die schleswig-holstein'sche Flagge. — Die Einberufung der Stände.] Der General-Adjutant des englischen Obercommandos (oberster Bureauchef), Sir York Scarlett, hat jetzt an sämtliche Stationscommandanten in Großbritannien und den Colonien ein Circular erlassen, welches unsere früheren Angaben über die Stellung der englischen Regierung zur Flaggen-Angelegenheit vollständig bestätigt. Er sagt nämlich darin: Nachdem die Regierungen von Preußen und Österreich gegen das englische Cabinet den Wunsch ausgesprochen, daßselbe möge die interimistische Flagge der Herzogthümer anerkennen und ihr diesbezügliche Rechte zugestehen, welche sie vor der Trennung von Dänemark gehabt, so habe die Königin die Flagge anerkannt. Ueber die Rechte und Besitznisse aber, welche für dieselbe verlangt wurden oder welche man ihr zugestehen wolle, schweigt das Circular gänzlich. — Daß eine Antwort des wiener Cabinets auf den Antrag Preußens, die Landesvertretung der Herzogthümer einzuberufen, hier eingetroffen, wie österreichische Blätter melden, ist ganz richtig, nur dürfte der Inhalt wohl nicht ganz mit dem von ihnen

angegebenen übereinstimmen. Sie sagen nämlich, Österreich habe zur Bedingung gemacht, daß die Competenz der Stände nicht auf die Bevölkerung der preußischen Forderungen beschränkt werde. Aber Preußen hat nie solche Beschränkungsverlangen gestellt, also konnte es Österreich auch füglich nicht gut ablehnen, und werden wohl beide Gabinete darin einig sein, sie über die Zukunft der Herzogthümer überhaupt berathen zu lassen, aber nicht zu entscheiden, wenigstend nicht allein.

[Die von dem Minister des Auswärtigen an die königl. preußischen Consular-Agenten erlassene Circular-Befreiung], die Beihilfe betreffend, welche die Angehörigen der Herzogthümer sich von denselben allerwärts zu versprechen haben, lautet nach der „Flensb. Nordd. Zeitung“ vollständig:

Berlin, den 18. April 1865.

Da nach Inhalt des zwischen Preußen, Österreich und Dänemark am 30. Oktober v. J. abgeschlossenen Friedensvertrages die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg in den Besitz von Preußen übergegangen sind, so haben die Angehörigen dieser Länder Anspruch auf den Besitz der königl. Consular-Amter. An Orten, an welchen sich gleichzeitig eine österreichische Consularbehörde befindet, haben dieselben die Wahl, ob sie sich an diese oder an das königl. preußische Consular-Amt wenden wollen.

Tritt der letztere Fall ein, so haben sich die königl. General-Consuln, Consuln, Vice-Consuln und Consular-Agenten derselben ebenso wie der preußischen Staatsangehörigen anzunehmen. Dabei wird unter Bezugnahme auf das Circular vom 16. Novbr. v. J. bemerkt, daß die schleswig-holsteinischen Schiffe zwar zur Führung der preußischen Flagge bereitstehen, und daß die Zusatzbestimmung 6 zu § 1 des Consular-Reglements (Allgemeine Dienst-Instruction Seite 7) auf dieselben Anwendung findet, daß aber diese Schiffe auf den Besitz der königlichen Consular-Amter auch dann Anspruch haben, wenn sie unter österreichischer Flagge oder unter der provisorischen Flagge der Elbherzogthümer (blau, weiß, rot) in horizontalen Streifen mit einem gelben Felde in dem blauen Streifen fahren.

v. Bismarck.

Deutschland.

Stuttgart, 29. April. [Eisenbahnen.] Gestern Nachmittag legte Minister v. Barnbüler die Verträge zwischen Württemberg und Baden und Preußen in Betreff der Eisenbahn-Anschlüsse vor, und drachte gleichzeitig einen Gesetzentwurf über die zu erbauenden Eisenbahnen ein. Hieran sollen in der jetzigen Finanzperiode erbaut werden die Linien Heilbronn-Jagstfeld, Mühlbach-Rottweil, Hall-Craisheim, Goldschöpf-Craisheim und Wilzbach-Neuenbürg-Wortheim; ferner soll in Angriff genommen werden die Donauhafen-Bahn von Ulm über Blaubeuren und Singen, die Verbindung der Nordbahn mit der Heidelberg-Würzburger Bahn, die Linie Craisheim-Mergentheim, die Anschlüsse von Rottweil an die badischen Bahnen bei Billingen und Emmendingen, die Linie Leutkirch-Waldsee-Mengen, die Linie Stuttgart-Leonberg-Gaibach und die Linie Tübingen-Heddingen. Die Gesamtosten sind zu 33½ Millionen Gulden veranschlagt, und sollen, so weit sie nicht durch Gründstocksmittel gedeckt werden können, durch Arbeiten aufzubracht werden.

(R. Pr. 3.)

Hannover, 30. April. [Die Preßgesetzgebung.] Die zweite Kammer verhandelte heute über den Zustand der Preßgesetzgebung in unserem Lande. Seit 1855 ist bei uns das bekannte Bundesgesetz in Wirklichkeit verschärft noch durch sehr strenge Vorschriften einer Ausführungsverordnung. Nach vierstündigem Debate beschloß das Haus, die Regierung zu ersuchen, daß sie die bestehende Preßverordnung beseitigen möge. Fast alle Stimmen, selbst hochconservative Beamte erkannten an, daß der bestehende Zustand unerträglich und daneben rechtswidrig sei. Ellisen beklagte, daß nicht nur die Tagespresse, sondern auch wissenschaftliche Produkte unter dem Preßgesetz zu leiden hätten, und erinnerte an das neuliche Polizeiunterdikt gegen die „Propos de Labénius“. Grund derselben sei die Naivität eines auswärtigen Oberhauptes gewesen, der in jener Broschüre sein eigenes Conterfei erhaben habe. Solche Interdikte müßten von historischen Studien zurückhalten. Es könne z. B. jemand das byzantinische Hofceremoniell historisch bearbeiten wollen, davon aber zurück gehalten werden, weil er befürchten müsse, daß die Schilderung der Gottheitlichkeit der Dynastie, wie sie damals gäng und gäbe war, auf Höhe der Gegenwart bezogen werden und zu Conflicts mit der Staatsanwaltschaft führen könne. Die Erklärungen der Minister Windthorst und Lichtenberg waren fehler-

wegs beruhigend und eröffneten wenig Aussichten auf eine gründliche Besserung der bestehenden Preßzustände.

(Mgd. 3.)

Schwerin, 29. April. [Die wichtige Frage der Wanderung und Arbeiternoth] erhält täglich neue Anregung denn es scheint als ob der in Amerika zu Ende gehende Krieg so wie die durch das Prügelgesetz zum Höhepunkt gelangte Missstimmung der ländlichen Bevölkerung diese zu wahrhaft massenhafter Auswanderung treibt. Fast jeden Tag bringen die mecklenburgischen Blätter Nachrichten von neuen Auswanderungen. Allmählich scheinen sich die richtigen Principien, welche der volkswirtschaftliche Verein in seinen Versammlungen ausgesprochen hat, in weiteren Kreisen zu verbreiten; denn sowohl in der mecklenburgischen Presse als auch in mehreren Versammlungen des patriotischen Vereins sind diese Principien adoptirt worden. Aber was noch von viel größerer Bedeutung ist, auch in den höheren Beamtenkreisen, namentlich den Domianalkammerräthen finden jene Principien Anerkennung. In Folge dessen hat das Kammer-collegium denn eine vollständige Arbeit über die Verbesserung der ländlichen Verhältnisse im Domianum durch Einführung von Freizügigkeit und Abnahme der Gewerbefreiheit dem Finanzministerium vorgelegt. Bis jetzt freilich hat dieses noch nicht darauf geantwortet, und es ist auch anzunehmen, daß bei der bekannten Langsamkeit des Finanzministers dieser die Sache möglichst hinauthalten und verschleppen wird, aber begründen müssen wir es dennoch als einen Fortschritt, daß die höheren Verwaltungsbeamten der ritterhaften Renitenz gegen die Forderungen des öffentlichen Wohles verdrossig werden, und nach und nach in der unglücklichen Reaktivierung der feudalen Verfassung von 1755 den Hauptshaden der ländlichen Verhältnisse erkennen. Möchten doch jene Männer sich mutig und entschlossen für die zeitgemäße Verfassung von 1849 entscheiden, so würden sie am besten für den Fortschritt des Landes beitragen.

(Mgd. Pr.)

Österreich.

G. C. Wien, 1. Mai. [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Der Beitrag mit dem Zollverein. — Sectionschef Frhr. v. Hock ergreift das Wort zur Begründung der Regierungsvorlage, betreffend den Handelsvertrag mit Preußen. Redner beginnt mit einer Geschichte des Vertrages. Allen sei der Eindruck bekannt, den der Abschluß des französisch-preußischen Handelsvertrages auf die Handelswelt machte. Frankreich, das früher den Schuhpolz so protegierte, war plötzlich dieses System über den Haufen und setzte das Maximum mit 30 p.c. vom Werthe der Waare fest. Da es ging noch weiter, indem es in dem mit England abgeschlossenen Vertrage auf 10 p.c. vom Werthe der Waare herabging. England hob zugleich alle Zölle von Manufacturen auf. Dem englisch-französischen Vertrage folgten noch andere, Holland, Belgien, Schweiz, Zollverein schlossen mit Frankreich ähnliche Verträge ab. Dadurch bildeten sich rings um die österreichische Grenze Zollzustände, welche dem Freihandel gleich kommen. Österreich und Niederlande seien die einzigen Staaten, wo noch Hochzollsystem herrsche. Österreich könne sich auch nicht länger der Niedrigzollverschleiß verschließen, mit dem Schuhzollsystem zu brechen. Wir können uns nicht hermetisch verschließen. Wir haben Volksstaaten, welche ihre Brüder außerhalb Österreichs haben, und können ihnen den Verlehr mit ihren Brüdern nicht durch Zollzölle erschweren. Wir sind auf die Sympathien des Westens angewiesen, und können diese nicht durch Zollzölle von uns fern halten. Untere Grenze ist den Wirkungen des Freihandelsystems ausgesetzt; wenn wir an dem Schuhzoll festhalten, bildet sich ein Schmuggelsystem aus, dem schwer zu steuern. An der italienischen Grenze, wo der Freihandel bereits in Kraft ist, blühte auch der Schmuggel, und dreißig Mann Finanzwache per Meile können dem nicht steuern. Eben solche Verhältnisse würden sich an allen Grenzen ausstellen. Er weise auf Niederland hin, wo trotz der sorgfältigsten Überwachung der Grenze der Schmuggel wuchere. Der Vertrag, welchen Frankreich mit Preußen schloß, war für uns wichtig, weil wir zur Zollreform gedrängt wurden, und weil er ein Hindernis zu unserer Einigung mit dem Zollvereine war. Die Regierung habe eine Aenderung des Vertrages angestrebt, es folgten lange Unterhandlungen, ein langer Kampf, wir boten zum Preis sogar unsern Eintritt in den Zollverein, trotz der finanziellen und handelspolitischen Opfer, welche für uns damit verbunden waren. Wir durften uns keine Illusionen darüber machen, daß selbst im Falle des Gelings eine Reform des Zolltariffs notwendig würde. Die Regierung hat daher diese Reform angestrebt. Die Regierung sei bei dieser Arbeit bestrebt gewesen, den bestehenden Verhältnissen gerecht zu werden, und hat des-

gleichs mehr als sonst; die Zeiten gelten aber jetzt in Tirol als traurig, nicht weil die materielle Not so groß, sondern weil der naive Glaube in Gefahr ist. Da droht die Aufklärung und die Freimaurerei und der Liberalismus und — die Protestanten. — Der Nero ist gefunden, sie, die Protestanten sind eigentlich die Ursache der Wunder. Damit die Protestanten nicht ins Land kommen, darum geschehen, so erzählen die Leute, die Wunder alle. Giebt es ja doch schon jahrelang kein Ereignis mehr im Lande, bei dem nicht die Protestantfrage in den Vordergrund dringt oder zu dringen sucht. Es war ein Glück, daß das schöne und großartige Fest der fünfhundertjährigen Vereinigung Tirols mit Österreich so zu Stande kam, wie es wirklich gefeiert wurde. Dank den Bestrebungen des ganzen Landes, Dank dem Vorzeichen der liberalen Partei in Innsbruck und Dank dem Gedanken Sr. Majestät, sein liebes Land auf die Weise, wie er es gehabt, zu überraschen, vergingen die hohen Festtage ohne jede Demonstration, ohne jeden Zwiespalt der ultramontanen und liberalen Parteien, was gewiß die heitere und begeisterte Stimmung des so schönen Festes geträgt hätte. Man brachte damals die Ultramontanen zur Einsicht, daß es besser sei, zu schweigen, und sie schwiegen. Was man sich so schön während des Festes über die angeblichen Unterschlägungen von Einladungen an auswärtige Schützengäste erzählte und sich gegenseitig zuraunte, das wurde auch mit Schweigen übergangen und hat sich meines Wissens nicht aufgeklärt. Doch genug davon, das herrliche Fest blieb ungefeiert. Seien wir froh darüber. Die Sache war keineswegs so leicht; giebt es doch überall in Tirol Leute, die in Alles und jedes ihre besonderen glaubensfeindlichen Phantasien mengen und in dieser Beziehung die allerunmöglichsten Dinge mit einander vermengen.

So gab einmal ein Pfarrer darüber, weshalb die österreichischen Finanzen so zerstört sind, in einer Neujahrspredigt, die ich mit anhören habe, folgenden Ausschluß: Die Finanznoten unseres Staates kommen daher, daß Kaiser Joseph II. Klöster aufgehoben und deren Güter dem Staate anheimgestellt habe. „Unrecht Gut“, meinte er, „thut nicht gut“, und jetzt hätten wir die Folgen davon. Mir ist bei diesem Ausspruch eine Stelle aus dem „Faust“ eingefallen, in der sich Mephisto über das unrechte Gut etwas anders äußert.

In demselben Orte, an dem sich dieser Pfarrer befindet, ist auch eine Fabrik, die viele arme Leute ihr saures Brot finden läßt. Ein Tiroler hat vor nicht gar vielen Jahren den Bau derselben begonnen, da aber seine Mittel nicht ausreichend waren, kam ihm ein reicher Protestant zu Hilfe und unter gemeinschaftlicher Firma wurde sie ausgebaut. Selbiger Protestant war ein selenguter Mann, er hat den Armen, namentlich seinen Arbeitern, viel Gutes gethan, und schenkt sogar der Kirche des Dorfes einen nicht geringen Betrag zur Herstellung eines heiligen Grabes. Da ehrte er es sich, daß die beiden Compagnons sich nicht länger vertrügen, und es kam so weit, daß die Fabrik freiwillig versteigert wurde.

Der Tag der Versteigerung nahte, man war gespannt, ob der Protestant für sich allein nehmen werde oder ob er sie einem Andern überlässe, die Frage war: ob Protestant oder Katholik? Der verhängnisvolle Tag kam, es wurde 12 Uhr und — ein kathol. Kaufmann hatte die Fabrik um den Schätzungspreis abgelöst, der Protestant nicht weiter gesteigert, der Hammer fiel. Freudenthag erlöste

die Berge hinauf, die Böller krachten, Musik erklang, als wäre die Gewährung der Glaubensheit telegraphisch von Wien gekommen. All dieser Jubel, weil ein selenguter, wirklich in jeder Beziehung unbescholtener Ehrenmann einem Nachfolger einen Platz abgetreten, von dem man noch nicht wußte, was er dem Dorfe sein werde. Aber dieser Ehrenmann war ja Protestant. Er hat den Jubel und die Freude über sein Weggehen selbst mit angesehen, was mag er sich dabei gedacht haben?

Manche Leute glauben, die Protestanten kommen nach Tirol herein, um den Tirolern ihr kärgliches Brot wegzunehmen, und so entsteht Missstimmung. Aber im Gegenteil, es suchen so viele Tiroler das Brot im Ausland. Ich weiß Dörfer, die schicken alljährlich 60 bis 100 Personen ins Ausland, diese geben im Frühjahr und kommen im Herbst mit ihrem Verdienst, den sie dann mit ihrer Familie teilen. Diese Leute gehen meist oder sehr oft in protestantische Länder und arbeiten bei öffentlichen Bauten, Eisenbahnen u. s. Sie gehen sogar in protestantischen Gottesdienst, und wenn sie heimkommen, lächeln sie über das Losziehen der Leute wider die Protestanten und sagen und denken sich ihren Theil. Sind diese Leute bei solchen Bauten moralisch gut aufgehoben? Man weiß, wie es bei Eisenbahnbauten zugeht und ich glaube wohl, man liebt besser Protestanten ins Land kommen, die die Wasserkräfte des Gebirges zu benützen wüssten, Fabriken bauen und so diesen Leuten Arbeit schaffen könnten, ohne daß diese ins Ausland zu gehen brauchten. Ich glaube, in moralischer, in materieller und sogar in confessioneller Weise wäre so dem Lande gedient. Doch darüber sind unsere beiden Parteiführer anderer Ansicht und werden sich im Reichsrathe, wo sie jetzt Sitz und Stimme haben, kaum befrieden lassen, wenn auch in anderen Fragen wenigstens auf den Einen des Diocurenpares die frische Lustströmung, die heuer vor dem Schottenthore herrscht, einen so anregenden Einfluß geübt hat. Wer ihn, den geistigen Obmann der „Wachstube“, näher kannte, konnte sich allerdings einer solchen Entwicklung versehen; Greuter galt im Lande stets als eine ursprünglich frische Natur, die sich nach keiner fremden Schablone formt, wie Sie aus folgender kleiner Schießstandsgeschichte erfahren.

Es war einst in einem Dorfe ein Schießen; ein recht mutiges, bewegliches Studentlein that mit. Wie aber der junge Musensohn den zweiten Schuß ins Rohr versenkt und selben mit dem Radstock stark antreibt, geht der Schuß los und fährt durch die Krämpe des Hutes. Alles rings herum ist gewaltig erschrocken, nur nicht der Student, der schnell wieder lädt und mit diesem Schuß das Schwarze trifft. Der kleine Gymnast war später groß geworden, hatte das Gymnasium und die beiden philosophischen Curse mit sehr gutem Erfolg absolviert und sollte nun nach dem Willen seiner Angehörigen ein Geistlicher werden. Das war nun hart zu machen, unser Student wollte nicht gern „nach Brixen“ in das Seminar. Nach den Ferien ging er da er nach Innsbruck und schrieb, so erzählt man, folgenden latonischen Brief: „Mutter guck, guck, 's Blieble ist 's Spruck (Innsbruck). Es hat a frisch Bluet und geht ihm recht gut.“ Im nächsten Schuljahre ging's Blieble aber doch nach Brixen und wurde ein Geistlicher und ward bald nachher berühmt im Lande als Professor Joseph Greuter.

(M. st. Pr.)

Sie sind sehr harmlos, diese Geschichten, und schaden Niemandem. In den traurigsten Zeiten hat das Volk ja immer an Wunder ge-

halb die sorgfältigsten Erhebungen gepflogen. Das Resultat war Tarifentwurf vom 14. November 1863. Dieser wurde den Handelskammern &c. zur Begutachtung vorgelegt, mehrere dieser Entschlüsse, namentlich der wiener Handelskammer waren von besonderem Werth. Der Tarif wurde sodann einer Revision unterzogen. Die Bemühungen zum Eintritt mit dem Zollverein blieben fruchtlos. Sobald dies feststand, mußte die Regierung neue Gesichtspunkte finden. Die Tarifreform war unvermeidlich. Sollten wir diese Revision nicht dazu benutzen, um Vortheile für uns zu erobern? Wir bedurften des Zollkartells, um die Reform nicht so weit führen zu müssen, daß unsere Industrie, welche durch den Schuhzoll groß geworden, darunter leide. Wenn wir nicht Größeres erreichen könnten, so war doch das Ziel ein großes. Dies waren die Motive der Regierung zu den gespülten Unterhandlungen in Prag und Berlin. In Prag verhandelten wir mit Preußen, allein es waren Vorberhandlungen, zu einem definitiven Resultate konnten sie nicht führen. In Berlin war Preußen, Bayern und Sachsen von den übrigen Zollvereinstaaten zur Einigung ermächtigt, es konnte daher ein definitives Resultat erzielt werden. Österreich war berechtigt, bei jeder Ansforderung, welche man ihm stellte, zu fragen, ob sie seine Interessen nicht benachteilige, und war daher im Stande, manche abzuweisen. Wenn die Verhandlungen lange Monate dauerten, so trugen nicht Streitigkeiten der Negotiation Schuld, sondern die Verschiedenheit der Tarife und die Verschiedenheit der Ansichten über den Werth unserer Concessions. Ein anderes wesentliches Hinderniß war, daß manche Zollsätze des neuen Tarifentwurfs höher sind, als der Zollverein früher zahlte. Dagegen remonstrierten die Staaten des Zollvereins. Sie waren auch nicht geneigt, Österreich Zollbegünstigungen zuzugeben, auf welchen der österreichische Vertreter beharrte. Der Zollverein erinnerte sich an die Zustände von 1854 und wies auf die Demoralisation der Zollorgane und der Grenzbevölkerung hin. Der Vertreter erwiderte, daß von einem Hochzollsystem in Österreich keine Rede sein könnte, wies auf den Tarif-Entwurf hin, welcher nur mäßige Schutzzölle kennt. Er konnte nicht verneinen, daß das Zollkartell eine gewisse Bedeutung für Österreich habe, aber auch für den Zollverein ist es nicht ohne Werth. Die Bevollmächtigten gewannen die Überzeugung, daß Österreich und Deutschland sich nicht feindlich gegenüberstehen können und die nachbarlichen Beziehungen, welche sich seit zwölf Jahren herausbildeten, nicht mit rohem Hand zerreißen werden können. So kam der Vertrag vom 11. April zu Stande. Auf den Inhalt des Vertrages übergehend, bemerkte Redner, derselbe halte die eventuelle Zolleinigung fest und weist zu diesem Beweise auf den Art. 25 hin. Er wolle nicht sagen, daß diese Versprechen von großem Werthe sind, aber desseinen geachtet sind diese Stellen im Vertrage nicht werthlos. Es wird in denselben das Prinzip der Zusammengehörigkeit Deutschlands und Österreichs ausgedrückt. Durch den Vertrag behalten viele Produkte Österreichs die Zollbegünstigungen, welche sie früher hatten, z. B. Bodenprodukte gehen frei aus und ein Da aber unser Export in dieser Sache die Einfuhr weit übersteigt, so hat diese Bestimmung wohl für uns den größeren Werth. Redner zeigt dies noch an mehreren Beispielen, berechnet nach dem Zollwerthe, daß der Zollverein bei Abschluß des Vertrages ein Opfer von 1,500,000 fl. brachte, überdies geben mehr als 20,000 Ctnr. rohe Leinwand hinaus. Dabon leben eine bedeutende Anzahl Weber im Norden Bohmens und im Mährviertel. Diesem Theile des Verkehrs bietet der Vertrag große Begünstigungen und Vortheile. — Eine weitere Bestimmung betreffe die Nachahmung von Stempelpostmarken, des amtlichen Verschlusses &c., welche jetzt so betrachtet werden sollen, als seien diese Fälschungen gegen den Zollverein begangen, und es sei gegründete Hoffnung vorhanden, daß alle Zollvereinstaaten dem beitreten werden. — Redner will die lange Reihe von Begünstigungen nicht weiter fortsetzen, betont, es seien noch weitere theils zugestellt, theils in Aussicht gestellt, und sagt, der Vertrag mit dem Zollverein sei so vortheilhaft als überhaupt ein Handelsvertrag sein kann. Die Ziele, welche man sich bei Eröffnung der Verhandlung stellte, seien erreicht. Die Ratifikation des Vertrages sei von Sr. Majestät von der Zustimmung des Reichsrathes abhängig gemacht, und er zweiste keinen Augenblick, die selbe zu erhalten. — Das Haus wolle das Gleichgewicht im Staatshaushalte, es könne also nicht zugeben, daß die Zolleinnahme stetig abnehme und dabei die Industrie zu Grunde gehe. Das Haus habe wiederholt auf die Notwendigkeit von Handelsverträgen hingewiesen, es könne daher nicht an dem bisherigen Zollverein festhalten, welches dem betreffenden Staat nur unangenehm ist. Redner weist auch auf die Vortheile hin, welche der Vertrag den Bodenproduktions-Urgarns gewährt und sagt, diese würden nie in einer Versammlung eintreten, welche ihren Interessen entgegnet, schon deshalb glaubt er, das Haus werde die Zollreform so rasch als möglich durchführen. — Redner betont die Notwendigkeit, daß der Vertrag auch rechtzeitig (bis 23. Mai) angenommen werde, wenn auch, wie er geschiebt, die Zeit zur Beratung und Beschlusffassung dem Hause sehr kurz zugemessen sei. Er weist auf die Nachtheile hin, welche aus der Nichtannahme sowohl für einzelne Industriezweige, als auch für den Staat durch Aussfall in den Zolleinnahmen erwachsen würden und betont namentlich, daß, da der Vertrag nur im Ganzen angenommen oder verworfen werden könne, eben nur zu erwarten sei, ob er solche Vortheile biete, daß er annehmbar sei. Niemand werde das Haus der Ueberzeugung zeihen können.

Auf Antrag des Präsidenten wird die Regierungsvorlage dem Zollausschuß zur Beratung zugewiesen.

* Wien, 1. Mai. [Der Kaiser und Mr. Motley. — Lincoln's Ermordung und Mexico. — Ungarn.] Obwohl der heutige Nachmittag nicht bloss durch den am 1. Mai üblichen großen Prater-Gorsko, bei welchem die kaiserliche Familie stets die Führung übernimmt, sondern auch durch die feierliche Eröffnung der Ringstraße — der neuen Boulevard's von Wien, welche rings um die innere Stadt an die Stelle der ehemaligen Glacis getreten sind — beansprucht wird: hat Se. Maj. den hiesigen amerikanischen Gesandten Mr. Motley im Laufe des Vormittags zu sich bitten lassen, um denselben persönlich sein Beileid wegen des an dem Präsidenten Lincoln verübten Meuchelmordes auszudrücken. Sie können sich leicht denken, daß man hier — selbst abgesehen von dem rein menschlichen und dem allgemein politischen Interesse — den weiteren Verlauf der Dinge in Amerika um Mexico's Willen mit doppelter Spannung verfolgt. Man mag die Sache eben aussähen wie man will: immer kann man sich die Gefahr nicht verhehlen, daß die verfluchte Meuchel-Rotte an die Stelle jener gemäßigten Partei, die unter Lincoln's und Seward's Führung Versöhnung nach innen und Frieden nach außen anstrebt, eine andere Fraktion gebracht, die sich schon vor der verruchten That vom 14. bemerkbar genug gemacht. Die Johnson, Butler u. s. w., welche dem Siege über die Rebellion die politische Geltung folgen lassen und die Rekonstruktion der Union mehr als ein Werk der militärischen Diktatur angesehen wissen wollen, werden auch geneigt sein, durch einen Krieg das Geschehni über die unausbleiblichen Repressionsmaßregeln im Innern zu überläuben und die Südstaaten auswärtig zu beschäftigen, damit dieselben nicht in der Heimat eine Quelle ewiger Fährung bleiben. Dann aber wehe Mexico! zumal wenn Jefferson Davis, wie kaum anders denkbar, seine flüchtigen Schritte dorthinrichten und Kaiser Maximilian, wie ebensfalls höchst wahrscheinlich, seine Auslieferung verweigert sollte. — Höchst eigenhändig und charakteristisch für das Chaos unserer inneren Politik und für die zwischen den verschiedenen Hoffstellen schwaltenden Gegensätze ist, daß „Becht-Hirado“ (Wiener Bote) mit großer Wuth eine in Ungarn erschienene Flugschrift denuncierte und energische Maßregeln der osener Stathalterei gegen dieselbe aufstundigt, weil das Pamphlet „die Slaven in Magyaren aufzeigt“, d. h. die Slaven auffordert, sich eventuell auch ohne und gegen den pehler Landtag mit dem Reichsrathe, also auf dem Wege der direkten Wahlen zu verständigen. „Hirado“, der mit einem Fuße im Staatsministerium und mit einem in der Hofkanzlei steht, wurde geschnitten, als Graf Zichy noch auf die Beschickung des Abgeordnetenhauses durch Ungarn trassierte. Seitdem hat sich sein Einverständnis mit Schmerler, aber auch schon gelockert: und so bezahlt dieser jetzt aus dem Dispositionsfonds ein Blatt, welches den Versuch, Reichsraths-wahlen in Ungarn zu Stande zu bringen, zum Verbrechen stempelt!

Frankreich.

* Paris, 29. April. [Die Abreise des Kaisers nach

Algier, welche vom „Moniteur“ angezeigt wird, erfolgte diesen Morgen um 9½ Uhr. Der kaiserliche Prinz begleitet den Kaiser bis Lyon; die Kaiserin verabschiedete sich in Fontainebleau. Die Letztere wird nun doch zur Regentin ernannt werden (ist den teleg. Nachrichten zufolge geschehen. D. R.), obgleich der Kaiser im Reiche bleibt. Die „Patrie“ meldete gestern noch das Gegenteil. Doch liegt der Wunsch der Kaiserin nahe, sich durch diese Ernennung gegen die Einflüsse des Prinzen Napoleon verstärkt zu sehen. Der Zusammentreffen des Kaisers in Lyon mit dem Zaren wird, jedoch wohl mit Unrecht, in Paris eine größere politische Bedeutung beigelegt; der Zar wird bei der großen Trauer, die sein väterliches Herz betroffen, schwerlich Beruf fühlen, sich in politischen Combinationen zu ergeben. Eben so sehr wird die Nachricht der Bestätigung bedürfen, daß der Kaiser einen Offizier des französischen Reichs an der schweizerischen Küste mit einem Schreiben an Abd-el-Kader nach Damaskus geschickt habe, worin demselben gemeldet werde, daß der Kaiser ihn in Algerien zu sehen wünsche. Es geht über Abd-el-Kader's Bestimmung wunderbare Gerüchte: der Kaiser wolle ihn zum Bickönig machen, Algerien den Arabern übergeben, und was der Dummkopf, die man dem Kaiser füglich nicht zutrauen sollte, mehr sind. Als gewiß kann man indeß annehmen, daß der Kaiser entschlossen ist, wichtige Umgestaltungen in der afrikanischen Kolonie vorzunehmen. General Fleury, dessen Einfluß bei der Reise des Kaisers entscheidend gewesen, wird als künftiger Gouverneur von Algerien bezeichnet, während Mac Mahon das Kriegs-Portefeuille übernehmen würde. — Die Reise des Fürsten Metternich nach Süd-Frankreich fällt allerdings mit der Abreise des Kaisers zusammen, allein sie bleibt, wie das „Memorial“ versichert, der Politik durchaus fremd. Fürst Metternich wird wahrscheinlich nicht länger als 12 Tage von Paris entfernt bleiben. Die Abwesenheit des Kaisers wird aber auf mindestens 25 Tage veranschlagt. Prinz Napoleon, der gestern Mittag von seiner Reise nach der Schweiz und Savoyen zurückgekehrt ist und gestern Abend eine längere Unterredung mit dem Kaiser gehabt hat, wird während der ganzen Dauer der Abwesenheit des Kaisers in Paris bleiben, aber wie man sagt, während dieser Zeit den Geheimen Rath nicht einberufen, noch an den Berathungen der Minister Theil nehmen. — Die nächste Verbindung zwischen Algerien und Europa, die Linie zwischen Oran und Carthagena oder Almeria wird durch einen verstärkten Dampferdienst und durch Vermehrung des Telegraphenpersonals an diesen Plätzen versehen werden, da man mit der Herstellung des unterseeischen Kabels, wie es scheint, nicht zu Stande kommen wird.

[Zur römischen Frage.] Der Brief, welchen der Papst an Victor Emanuel geschrieben hat, soll nach einer Correspondenz des „Monde“ aus Rom bereits voriges Jahr gegen das Ende der päpstlichen Bilinguiatur zu San Gondolo aufgesetzt worden sein. Dieser Brief enthält keinerlei politische Anspielung, sondern die dringende Aufforderung, für die geistlichen Bedürfnisse der von der Regierung ihrer Seelenbürger beraubten Untertanen zu sorgen. Der Papst erließ einen feierlichen Aufruf an das Gewissen des Königs und erinnerte an die für Herrscher wie für Völker unerlässliche Notwendigkeit, für das Heil der Seele zu sorgen. Der Brief sollte damals schon durch Vermittelung des Grafen Sartiges dem Könige zugehen. Allein die Sache zog sich hin aus, namentlich durch das Dazwischen treten der Convention vom 15. September, und kam jetzt erst in Bewegung.

[Dem Gottesdienst zu Ehren Lincoln's] wohnten heute außer dem größten Theil der hier lebenden Amerikaner auch viele Franzosen, darüber fast die ganze Opposition des gesetzgebenden Körpers und eine gewisse Anzahl französischer Journalisten, sowie einige Engländer bei. Von englischen Correspondenten war nur Crawford (von der „Daily-News“) und dessen Frau, die bekannte Schriftstellerin Emilie Johnson, anwesend. Zwei Reden in englischer Sprache wurden gehalten. Der Gottesdienst war kein offizieller, von der Gesandtschaft befohlener, er war von den englischen Geistlichen organisiert, die alle Amerikaner, sowohl nördliche wie südländische, sogar den hiesigen Vertreter des Südens geladen hatten. Letzterer hatte aber die Einladung nicht angenommen, sondern dem amerikanischen Pfarrer Folgendes geschrieben:

Geehrter Herr! Niemand hat mit mehr Schreck und Leidwesen die Kunde von den grausamen Verbrechen, die in Washington begangen wurden, vernehmen können, als ich. Niemand hat mit grüberer Entstaltung die Freiwerken können, daß die Mörder von Freunden der conföderaten Sache aufgestachelt und ermordigt worden seien. Man hätte wohl nicht zwei andere hervorragende Persönlichkeiten des österreichischen Gouvernements ausfinden können, welche Gefühle der persönlichen Feindseligkeit und Rache in geringerem Grade erregt hätten, als den Präsidenten Lincoln und seinen Staatssekretär. Ich bin Ihnen sehr verbunden, daß Sie mich und meine Familie einladen, dem feierlichen Gottesdienste beizuhören, den Sie morgen in Ihrer Kapelle zu feiern gebeten, und wenn wir uns dort einfinden könnten, einfach um die Gefühle zu befinden, die ich Ihnen eben in Kürze ausdrückte, so würden wir nicht anstreben, mit Ihnen niedergeschlagen, um für die Seelen der Opferierten zu beten; aber Ihr eigener Nachdenken wird Sie überzeugen, daß unsere Anteilnahme bei diesem traurigen Anlaß natürlicherweise zu falschen Auslegungen Veranlassung geben könnte. Einig würden darin ein beucherisches Zurückdringen eines Bedauerns ebliden, das wir keineswegs hegten. Andere darin eine thatsächliche Anerkennung der Ungerechtigkeit der Sache, für die so viele Eide als Märtyrer gefallen sind, und eine füllschweigende Zustimmung zu der Politik finden, welche Herr Lincoln seit seiner Amtsführung, vom 1. März 1861 ab, befolgt hat. Ich komme mit Vergnügen Ihrem Erfuchen nach und werde von den stattfindenden Ceremonien diejenigen meiner conföderaten Freunde in Kenntnis setzen, welche ich heute sehen werde. Glauben Sie aufrechtig, mein Herr, an meine Freundschaft und Bereitwilligkeit.

Paris, den 28. April 1865.

[Adresse der pariser Studentenschaft.] Obgleich die Polizei gegen die geistige Demonstration alle Vorherschmaßregeln getroffen hatte, so gelang es doch ungefähr zwanzig Studenten, bis in das amerikanische Gesandtschafts-Hotel und zum Gesandten Bigelow zu gelangen. Derselbe wohnt sehr einfach, im dritten Stocke eines nicht sehr großen Hauses. Die Studenten trafen den Minister gerade an der Arbeit und in Gesellschaft seiner Frau. Die Büste Lincoln's, die sich im Salon befand, war in schwarzen Flor gehüllt. Der Student Nei war mit dem Vortrage der Adresse betraut. Der Gesandte dankte den Studenten mit innigen Worten und erbat sich eine Abschrift der Adresse, um sie an den Präsidenten Johnson zu senden. Mr. Bigelow konnte sich trotz seiner diplomatischen Zurückhaltung eines Zeichens des Erstaunens nicht erwehren, als ihm der Sprecher der Studenten, um die geringe Zahl derer, welche gekommen seien, zu erklären, mitteilte, daß, wenn sie nur zwanzig an der Zahl angekommen seien, es zwölftausend gewesen, welche ausgezogen seien, um der amerikanischen Republik ihre Teilnahme zu bezeigen. Die Zahl der verhafteten Studenten beträgt ungefähr fünfzig, darunter ein großer Theil derer, welche sich in der Commission befanden, welche eine auf dem gegenseitigen Prinzip beruhende Studenten-Hilfsgesellschaft bilden wollten. Der Sprecher der Studenten, welcher sich im Besitz der Adresse befand, entging nur mit großer Noth der Verhaftung. Er sprang nämlich, als man ihn ergreifen wollte, in einen Fiacre, und als die Agenten die eine Uhr derselben öffneten, hatte er sich bereits durch die zweite aus dem Staube gemacht.

Die Studenten sollen übrigens wieder in Freiheit gesetzt werden

sein. Die Adresse selbst lautet:

Bürger-Gelandeter! Auf die Nachricht von dem schrecklichen Attentat, als dessen Opfer derjenige gefallen ist, den noch gestern zwei Welttheile bewun-

deten, den heute zwei Welttheile beweinen, haben die Studirenden der Universität dem Vertreter der Vereinigten Staaten den Ausdruck ihres Schmerzes darüber bringen wollen. Sie machen es sich zur Ehre, laut zu bekennen, wie groß ihre Sympathie ist für den energischen Vertheidiger der hochgerechte Sache, welche in Amerika Emancipation der Slaven, in Europa Emancipation der Proletarier heißt. In dem Präsidenten Lincoln beklagen wir einen Mitbürger. Es gibt kein Vaterland mehr, von engen Grenzen eingeschlossen. Unser Vaterland ist überall, wo es weder Herren noch Slaven gibt, überall, wo man in Freiheit lebt, wo man für sie kämpft. Wir sind Mitbürger von John Brown, von Abraham Lincoln, von Seward. Für uns junge Männer, denen die Zukunft gebürtig, bedarf es mächtiger Energie, um eine wahre Demokratie zu begründen. Deshalb wenden wir uns nach der andern Seite des Oceans, um zu lernen, wie ein Volk, das sich freizumachen gewußt hat, seine Freiheit aufrecht zu erhalten versteht. Der soeben getroffenen war, ein Bürger jener Republik, in der als große Männer nicht die Grobherren gelten, welche Recht und Souveränität der Völker verleihen, sondern die Begründer und Wächter der Volksfreiheit, wie Washington und Lincoln. Geduld, Einsamkeit, Energie im Kampfe, Mäßigung im Siege, Achtung vor der Freiheit stets und allerorts, das waren die Eigenschaften des gewählten amerikanischen Volkes. Welche Größe im Vergleich zu den kleinsten Staaten von Gottes Gnaden, die durch unwissende oder sorglose Geschichtsschreiber dem alten Europa als Vorbild hingestellt werden! Solche Männer vernichten, heißt das Gesetz selbst vernichten. In einer Republik, wo die Gesetze durch freie Vereinbarung entstehen, wo die Gesellschaft in ihrer Entwicklung zur Gerechtigkeit ungehindert forschreitet, sind diejenigen geheiligt, welche der Ausdruck des Gesetzes sind, welche es beschützen und ihren Eid nie gebrochen haben. Sie treffen, heißt das gefährlichste Verbrechen begehen und ihre Mörder heißen Meuchelmörder, wie Lincoln und Seward den Namen von Märtyrern der Gerechtigkeit und der Freiheit tragen. Der Präsident der großen amerikanischen Republik ist tot! Es lebe die Republik!

[Aus dem gesetzgebenden Körper.] Die Regierung hat die Absicht, im gesetzgebenden Körper eine Kundgebung zu Gunsten der Vereinigten Staaten zu veranlassen. Die Opposition versammelt sich schon heute, um eine Adresse aufzusezen, welche sie an Johnson abschicken gedenkt. — Das „Memorial diplomatique“ will mit Bestimmtheit wissen, daß im letzten Ministerrath die Ernennung des Grafen Walewski zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers stattgefunden hat.

Großbritannien.

E. C. London, 28. April. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses,] welches zum erstenmale nach den Ferien wieder zusammentrat, zeigte Carl Russell auf nächsten Montag eine Motion auf eine Adresse an die Krone an; um dem Schmerz und der Entrüstung des Hauses über die Ermordung des Präsidenten der Vereinigten Staaten Worte zu leihen und Ihre Majestät zu bitten, daß sie den Ausdruck dieser Gefühle der Regierung der Vereinigten Staaten übermitteln möge. Lord Derby hofft, die Regierung habe sich damit Gewissheit darüber zu erlangen, daß nichts Unübliches — er meint nicht etwa Niedergeworfenes — darin vorkomme, denn die Umstände selbst seien fast beispiellos; aber er hofft, die Regierung habe sich zu vergewissern gefucht, daß die Form der Motion nichts enthalte, was ihre einstimmige Annahme von Seite des Hauses im geringsten Zweifel erheben läßt könnte. Was den Inhalt der Motion betrifft, so habe er die Überzeugung, daß der Ausdruck der Betrübnis und Entrüstung über die in den Vereinigten Staaten begangene abschauliche Handlung nicht nur vom Hause des Lords einstimmig genehmigt werden, sondern daß es auch das Gefühl jedes Mannes, Weibes und Kindes in Ihrer Majestät Landen vertreten werde. (Hört! Hört!) Carl Russell bemerkt, daß der edle Lord mit Recht sage, der Anlaß sei glädelicher Weise ein nie dagewesener, und er hofft, daß die Form des Antrags nichts enthalten werde, was zu einem Einwurf gegen ihn Gelegenheit geben könnte. Auf eine Frage Lord Chelmsford's wegen der britischen Gefangenen in Abyssinien erwidert Carl Russell, nach längster Schilderung der oben bekannten Umstände, daß die Regierung es nicht für gerathen halte, mit Gewaltanwendung zu drohen. Die Regierung habe gehan, was in ihrer Macht stand, den Gefangenen ihre Freiheit zu verschaffen. Man läßt darauf den Gegenstand fallen.

[Im Unterhause] zeigt Sir G. Grey (in ungeschriften Weise, wie dies im Oberhause geschehen ist) an, daß der Premier am Montag eine Adresse an Ihre Majestät beantragen werde, um die Gefühle des Hauses über die abchéule Ermordung des Präsidenten der Vereinigten Staaten auszudrücken. (Zuruf.) — Das Haus constituit sich darauf als Comité der Mittel und Wege, und der Schatzkanzler Mr. Gladstone erhebt sich zur Finanzvorlage. Er schildert den Gegensatz zwischen der gegenwärtigen Lage Englands und Europas überhaupt und beringen, in der sich die Welt befand, als das jetzige Parlament gewählt wurde, und bemerkt, daß die Staatsausgabe für 1864—65 auf 68,890,000 £ir. veranschlagt worden war, in Wirklichkeit aber um 611,000 £ir. weniger betrugen habe. Der Ueberfluß der Einnahme mache 3,185,000 £ir. Die Ausgabe des vorigen Jahres sei ohne Zweifel groß gewesen, habe jedoch in Einfluss mit den berechtigten Bedürfnissen und Wünschen des Volkes gestanden. Die gesammte Staatschuld belief sich am 31. März d. J. auf 808,288,000 £ir., d. h. auf 17,646,000 £ir. weniger als am selben Datum des Jahres 1859, so daß in den letzten sechs Jahren ungefähr drei Millionen jährlich aus dem Schuldbuch der Nation gestrichen werden können. Der Handel mit Frankreich, in Imports und Exports, sei fortwährend im Steigen begriffen, und der Gesamtumsatz des vereinigten Königreichs erreichte am 31. Dezember des vorigen Jahres die ungeheure Summe von 486,000,000 £ir., wovon 274,000,000 £ir. auf Imports und 212,000,000 £ir. auf Exports kamen. Indem er der Nation zu diesem blühenden Zustande Glück wünschte, sagt Mr. Gladstone, könne er unmöglich des Mannes vergessen, der so sehr zu seiner Herbringung beigebracht. — Mr. Cobden, dessen Name zu den Erbgütern des Landes gehört, und der Gedächtnis seiner Landsleute als einer ihrer Edelsten und Verdienstvollsten lange vorlieben werde. Die Staats-Ausgabe für 1865—66 sei auf 88,139,000 £ir. oder auf 1,110,000 £ir. weniger als für 1864—65 veranschlagt. Um von dieser Summe einen ersprießlichen Gebrauch zu machen, schlägt er vor, eine geringe Erhöhung vorzunehmen in den Stempelgebühren auf Contrakte der Vermietung kleiner Wohnungen auf kurze Zeit, auf Abschläge, auf kirchliche Lizenzen, auf Erlangung von Freibriefen, auf Schiffsbewilligungen und auf Uebertragung gewisser Sicherheiten. (Die Stempelgebühren für Uebertragung auswärtiger Papiere und Anleihen werden fortan den analogen Gebühren für englische Papiere u. s. w. gleichgestellt.) Eine Abschaffung der Malzsteuer würde für den kleinen Consumenten nicht merlich wohlfeiler machen, aber dem Staatschaf Wissenden entziehen. Da seiner Meinung nach die Consumenten von Tee und Zucker mehr Anspruch auf Verhinderung hätten als die von Spirituosen und Mats, so werde er empfehlen, den Theezoll von 1 s auf 6 d das Pfund herabzusetzen. Den Consumenten werde die Ermäßigung eines direktor und sofortigen Vorheil bringend, dem Staatschaf dagegen ein Opfer von 1,808,000 £ir. kosten, nachdem 225,000 £ir. als Ertrag gesteigerter Consumption angerechnet sind. Der Zeitpunkt scheine ihm gekommen, die Einnahmensteuer um ein Drittel herabzusetzen. Er schlägt daher vor, das Pfund St. des Einommens häufig mit 4 d anstatt mit 6 d zu beladen, und das Parlament werde es wahrscheinlich für wünschenswert halten, diese Steuer, wenn sie überaupt fortzuführen soll, auf dieser Höhe stehen zu lassen. (Er schlägt die Niedrigste unter lauten und wiederholten Theuren von den ministeriellen Bänken und auch von andern Seiten, mit Ausnahme der vorherigen Oppositiionsbank, auf der die torpistischen Führer und Hauptleute sitzen.) Mr. Bentinck, Mr. Du Cane und Mr. Barrow, sowie Lord Manners erklären sich laut über die gegen den Mats bewiesene Schonungslosigkeit, und ihnen schließt sich auch Mr. Bass (der berühmte Ale-Brauer) an, obgleich er in allen anderen Punkten das Budget ausgezeichnet findet. (Die „Times“ bemerkt, daß es kaum für irgendemand im Lande leicht werden dürfte, ein solches Budget unbefriedigend zu nennen. Selbst das Organ der torpistischen Opposition, der „Herald“, gesteht ein, daß solche Steuererhebungen wodurch Ueberschäfe freilich nur zu populär sein müssten.)

geben, dessen Nachsicht und Milde in der Stunde des nationalen Triumphes nicht einmal im Stande war, der Mörderhand Einhalt zu thun. — Indem wir aufs tiefste beklagen, daß die Freude, welche die jüngsten Siege der amerikanischen Republik uns einflößten, auf diese Weise durch den unzeitigen und gewaltsamen Tod ihres obersten Beamten gefördert worden ist, vertrauen wir fest darauf, daß das Volk der Vereinigten Staaten, das vier Jahre hindurch einen gigantischen Krieg in der Sache der Freiheit und Civilisation geführt hat, sich nur gestählt hat zu weiteren Anstrengungen für die Ausrottung der gehässigen Institution, welcher die Sklavenhalter-Rebellion mit all den ihr anhaftenden Verbrechen entstammt ist. — Wir bitten Sie, diese unsre Sympathiebezeugung an die Behörden Ihrer freien und großen Republik gelangen zu lassen und zeichnen ergebenst Karl Blind, Ferd. Freiligrath, Alexis Heinzmann, Ernst Joch, Nikolaus Trübner, Ph. Verndes, J. G. Habenstein, Gottfried Kinkel.

Eine Adresse ähnlichen Inhalts und im Namen seiner hier lebenden Landsleute hat Louis Blanc dem Gesandten Hrn. Adams eingehändigt.

[Der Emancipationsverein] hat auf heute eine Massenversammlung nach St. Jamens-Hall berufen, um Beileidsadressen an das Volk der Vereinigten Staaten und an die Witwe des ermordeten Präsidenten abzufassen. Eine Anzahl Parlamentsmitglieder, Forster, Stansfeld, Taylor, Baxter, Potter u. a. haben ihre aktive Theilnahme zugelassen. Zu ähnlichem Zweck werden sich am künftigen Donnerstag die Arbeitervereine Londons in St. Martins-Hall versammeln. Die Unions- und Emancipationsgesellschaft in Manchester hat dem amerikanischen Gesandten bereits zwei Adressen zur Übermittlung nach Washington eingereicht, die eine an Frau Lincoln, die andere an den siegreichen Präsidenten Andrew Johnson. Letztere schließt mit den Worten:

"Unmittelbar der Betrachtung, daß die Welt von Prinzipien, nicht von Menschen regiert wird; und daß, während die ausgezeichnetesten Staatsmänner einer nach dem anderen von uns scheiden, die Prinzipien, welche sie gelehrt haben, unsterblich bleiben. Herr Lincoln ist von uns geschehen; aber er hat der Nachwelt ein Beispiel vermacht, welches auf die Zukunft Ihres Landes einen mächtigen Einfluß üben muß. Die Constitution legt Ihnen das Amt des obersten Beamten der Union während einer ernsten Krise in ihren nationalen Angelegenheiten auf, einer Krise, welche ihres Gleichen nicht hat in der Geschichte der Vergangenheit. Doch freudig führen wir uns zum Bewußtsein, daß dieselbe Abstimmung, welche die triumphirende Wiederwahl Herrn Lincolns sicherte, auch Sie zu der vorherrschenden Stellung erhoben hat, kraft deren Sie sein Nachfolger werden; und unser Vertrauen zu dem inneren Triebe eines großen Volkes verbietet uns zu bezweifeln, daß die edlen Prinzipien, welche ihn befehlten, einen Widerhall in Ihrem Herzen finden werden."

Eine unter Vorsitz des Mayors abgehaltene große Versammlung in Birmingham hat eine Reihe von Resolutionen gefaßt, welche dem Gesandten Herrn Adams und dem Minister Stanton zugeschickt werden sollen. Neben der Ermordung des Präsidenten ist auch der Mordversuch gegen Herrn Seward nicht übergangen worden und es ward die Hoffnung ausgesprochen, daß das Leben des Ministers zum Besten seines Landes gerettet werde.

M e r i k a.

Newyork, 15. April. [Ueber das Attentat] liegen heute ausführliche Mittheilungen vor. Wir ergänzen durch dieselben unsere bisherigen Berichte: Es war ein Viertel nach 8 Uhr am Abend des 14. April, als der Präsident Lincoln mit seiner Gemahlin zum Ford'schen Theater fuhr, in welchem die (englische) Comödie „Our American Cousin“ gegeben wurde. Der Sprecher des Repräsentantenhauses, Herr Colfax, war zur Zeit im weißen Hause und der Präsident bemerkte ihm gegenüber, er ginge nur, weil die Zeitungen schon mitgetheilt hätten, daß er und General Grant der Vorstellung beiwohnen würden, und obwohl General Grant inzwischen nach Newjersey abgereist, wünschte er die Erwartung des Publikums doch nicht ganz zu täuschen. Er ging mit offenbarem Widerstreben und lud Colfax dringend ein, ihn zu begleiten. Doch hatte letzterer anderweitige Absicht und sie trennten sich mit „Gute Nacht.“ Als der Präsident das Schauspielhaus erreichte und mit seiner Gemahlin, mit einer befreundeten Dame, Fel. Harris, und deren Stiefschwester, Major Rathburn, seine Privatloge betrat, war das Haus bereits dicht gefüllt. Während einer dem Eintritt eines der Schauspieler vorangehenden Pause im 3. Akt fiel ein Pistolenenschuß, der aber im ersten Moment wenig beachtet ward, da das Publikum der Meinung war, er gehöre zu dem Stücke. Ein Ausschrei der Frau Lincoln erst lenkte die Aufmerksamkeit auf die Loge des Präsidenten und brachte das Publikum zu dem schrecklichen Bewußtsein, was der Knall zu bedeuten gehabt. Im gleichen Moment erschien an der Vorderseite der Loge, welche im zweiten Range war, ein Mensch, der einen langen Dolch in der Rechten schwang, den Rufus that: Sie semper tyrannis! und mit einem Satz auf die Bühne herabsprang. Ein Herr folgte ihm aus einem Orchesterstige, um ihn zu fassen; doch gelang es dem Mörder, welcher offenbar mit der Dertlichkeit vertraut war, durch eine Thür im Hintergrunde zu entwischen. Der Schrecken, die Aufregung im Theater war furchtbar; von einer Weiterführung des Stücks konnte natürlich keine Rede sein. Die Menge stürzte nach des Präsidenten Loge hin, wurde aber von dem Rufe abgehalten: Zurück! zurück! Laßt ihm Luft! Hat jemand Reizmittel? Eine in Hast angestellte Untersuchung ergab, daß der Präsident einen Schuß in den Kopf erhalten oberhalb und unterhalb des Schläfenbeins, und daß Gebirnmasse hervorgedrungen war. Der Bewußtlose ward in ein dem Theater gegenüberliegendes Privathaus gebracht, wohin der General-Chirurg der Armee und andere Ärzte berausen wurden. Bei angestellter Nachforschung fand man in der Loge auf dem Teppich ein einläufiges Taschenpistol und einen Hut. Die Kunde des schrecklichen Ereignisses verbreitete sich in der Stadt mit Windesechsen. Eine unzählige Volksmenge sammelte sich vor dem Hause, in dem der verwundete Präsident lag. Es war angezeigt worden, daß die Wunde eine tödliche war, dennoch hielten alle noch die Nacht hindurch an selbstküschender Hoffnung fest. Um Mitternacht hatten sich eines nach dem andern die Mitglieder des Cabinets eingefunden, und neben ihnen umstanden Harnsworth, Colfax und einige persönliche Freunde das Lager des Sterbenden, die Minister in Thränen gebadet, Herr Stanton neben dem Bett kniend und wie ein Kind weinend, Herr Charles Sumner in tiefer Bewegung, die rechte Hand Lincolns haltend. Die Kerze boten ihre ganze Kunst auf, doch vergeblich. Die Blutung des Hinterkopfes war nicht zu stillen; der Präsident lag da völlig ohne Besinnung und langsam atmend. Hoffnung war unmöglich. Der Abschied der Familie von dem hingemordeten Gatten und Vater läßt sich nicht beschreiben. Morgens kurz vor halb acht Uhr hörte das ewelste Herz der Republik zu schlagen auf. — Die Straßen der Stadt boten einen unheimlichen Anblick dar; der Schrecken war kurz nach der Erschießung des Präsidenten noch erhöht worden durch die Nachricht, daß auch Herr Seward vom Mörderhand angefallen worden war. Tiefer Schmerz und heftigste Entrüstung gaben sich in den Ausrufen der Volksmassen kund. Die Polizei hatte indes berittene Patrouillen nach allen Richtungen ausgesandt, um auf den Meuchelmörder zu fahnden. Alle aus Washington führenden Straßen wurden mit Posten besetzt, jeder mögliche Fluchtweg sorgfältig bewacht; Dampfer, welche den Potomac hinabfahren wollten, angehalten. Von dem Mörder weiß man nur, daß er durch eine Seitenpforte des Theaters in eine Gasse, von hier auf die Hauptstraße eilte, dort ein, wie es schien, von einem Helfershelfer bereit gehaltenes Pferd bestieg und fortspogte. Weiterhin ist seine Spur einstweilen verloren. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung hat jedoch dargethan, daß der Tha-

ter der Schauspieler John Wilkes Booth gewesen ist. Der in der Loge gefundene Hut ward als der seines identifizirt, ebenso wurde ein Sporen, den er auf der Bühne hatte fallen lassen, von dem Eigentümer eines Mietstalles, bei welchem Booth ein Pferd geliehen hatte, wieder erkannt. Booth ist mehrfach im Ford'schen Theater aufgetreten und kannte daher die Dertlichkeit wohl. Wie er, von der Loge des Präsidenten herabspringend, auf der Bühne erblickt wurde, erschien er als ein Mann von 30 Jahren, von zartem Körperbau und mittlerer Größe. Hinreichend viel Augenzeugen haben in ihm den Schauspieler Booth erkannt. — Ueber die Worte, welche der Meuchelmörder nach vollbrachter Schandthat, den Dolch schwang, ausgerufen hat, in fast melodramatischer Weise, scheint man nicht im Klaren zu sein. Zwar wird von den meisten „Sie semper tyrannis“ angegeben, doch hört man von anderer Seite auch, er habe gerufen: „The South is avenged!“ (der Süden ist gerächt). Wenn wir uns eine Vermuthung erlauben dürfen, so möchten wir auf das Motto eines der Südstaaten und, wenn wir nicht irre, Virginians, hinweisen, welches lautet: „manus haec inimica tyrannis!“ (diese Hand ist feind den Tyrannen). Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß der Schauspieler und politische Mörder gerade die Devise eines der südlichen Staaten gewählt hat, und daß die Worte nicht völlig richtig aufgefaßt worden, läßt sich inmitten der furchtbaren Scene wohl begreifen.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 2. Mai. [Tagesbericht.]

* * [Von den Vorlagen] für die nächste Stadtverordnetensitzung, Donnerstag den 4. Mai, erwähnen wir nur eine, die allerdings für einen großen Theil unserer Stadt von hervorragender Wichtigkeit ist, nämlich den Plan zur Entwässerung der Oder-Vorstadt. Der Magistrat beantragt, die Stadtverordneten-Versammlung möge beschließen:

- 1) daß nach dem beifolgenden Bauplane eine geregelte Kanalisierung zur Entwässerung der Bordom- und Oder-Vorstadt ausgeführt wird;
- 2) daß die Aufführung des Kanaltraktes in den Sectionen 1 bis incl. 4 (von der Ausmündung in die Oder hinter der Offenen Gasse bis zur Blüchergasse) noch im Laufe dieses Jahres unternommen wird;
- 3) daß die hierfür nothwendigen Mittel mit rund 52,000 Thlr. aus dem Bestandsgelder-Fonds der Stadt-Hauptkasse entnommen werden; daß dagegen
- 4) die Frage, in welcher zweckmäßigen Weise die Mittel zu der für das nächste Jahr vorbehaltenden Bostellung des Kanal-Traktes in den Sectionen 5, 6 und 7 zu beschaffen sind, bei Auffstellung des Stadthaushalts-Etats pro 1866 ihrer Beantwortung zugeführt werde.

Die Bau-Commission empfiehlt die Genehmigung der Punkte 2, 3 und 4 ohne Weiteres, empfiehlt ferner, die Voraussetzung auszusprechen, daß die Arbeiten und Lieferungen ohne Ausnahme an den Mindestfordernden verdingt werden, und endlich: „dem Antrage des Magistrats sub I. entsprechend, die Kanalisierung der Bordom- und Oder-Vorstadt nach dem überreichten Plane zu genehmigen, jedoch dem Magistrat anheimzustellen, den Kanal, wenn möglich, von Station 173 in der Section 3 ab nicht, wie projectirt, an der Nordseite des Rosiplatzes entlang, sondern quer über die Trebnitzer-Gasse und den Rosiplatz an dem Schießwerder-Garten entlang über die Füllerinsel zu führen und die Kosten für die, durch diese veränderte Richtung erforderliche Mehrlänge von 20 Ruten, die höchstens 2,400 Thlr. be tragen dürften, aus denjenigen Ersparnissen zu entnehmen, die voraussichtlich durch die Verdingung an den Mindestfordernden erzielt werden dürften.“

* [Schulangelegenheit.] Die Gemeinden Herda und Huben haben in ihren letzteren Gemeinde-Versammlungen den Beschluss gefaßt, jede für sich eine eigene evangelische Schule zu errichten. Demgemäß hat bereits die Grundsteinlegung für den Gemeindeort Huben stattgefunden, und ist es Absicht, da seitens der Königl. Regierung die Genehmigung ertheilt wurde, mit der Erdöffnung beider Schulen noch im Laufe dieses Jahres vorzugehen. Der Grund zu dieser Maßregel liegt darin, daß seitens der Gemeinde Lehrgruben wohin die Kinder der beiden Gemeinden sich bisher wenden mußten, eine Erweiterung des bestehenden Schulalls beantragt hatte, event. die Kosten von den Gemeinden hierzu verlangte.

* Die öffentliche Pulsung der Industrie-Schule für arme Israelitische Mädchen hat recht erfreuliche Resultate sowohl in den männlich und schriftlich befundeten Elementar-Kenntnissen, als in den reichlich ausgestellten Proben weiblicher Handarbeiten geleistet. Besonders lobenswerth ist auch die gute Haltung der Kinder, deren Erziehung in der Anstalt wesentlich gefördert wird. Aus den vorhandenen Stiftungen erhielten die stärksten Schülerinnen Brämien, welche ihnen demnächst in Sparkassenbüchern eingeschändigt wurden. Noch ist manchem fühlbaren Mangel und Bedürfnis abzuholen, wenn die segensreich wirkende Anstalt sich fernherin gedeihlich entwideln soll.

=b= [Turnunterricht.] Der Hof des Schullehrer-Seminars wird gegenwärtig plant und für die Ertheilung des Turnunterrichts an die Anstalt und der Seminar-Schule geeignet gemacht. Den Unterricht wird der erste Turnungslehrer Herr Schmidt geben.

* [Bauliches.] Auf dem an der Leich- und Gartenstrasse-Ecke befindlichen, ehemaligen Commerzienrat Frank'schen Grundstück nebst Garten, welches vor ungefähr 4 Wochen vom Ritterbaudat Rath v. d. Marck angekauft wurde, sind bereits sämmtliche Gebäude vollständig niedrigerissen. Der jetzige Besitzer hat dieses große Territorium in 11 Parzellen eingeteilt, von denen er die Nr. 1 selbst bebauen will, während die übrigen verkauft werden sollen. Die beiden Bläcke, Gartenstrasse Nr. 2 und Leichstrasse Nr. 5, auf vorerwähntem Grundstücke, sind bereits vor einigen Tagen vom Hrn. Apotheker S. Olschewsky läufig erworben, und wird letzterer sofort dieselben mit zwei Brachbauten verschönen. Der längs der Leichstrasse laufende, durch seine mehrtägigen Ausdistanzungen bekannte Graben, ist bereits teilweise verstopft, und erstreden sich die Fluchtlinien der projektierten neuen Gebäude bis über den Graben hinaus.

* [Jubiläum.] Gestern wurde das 50jährige Dienstjubiläum des Kanal-Sekretärs am hiesigen Stadtgericht, Hrn. Krause, feierlich begangen. Nachdem der Jubilar am frühen Morgen von Beamten durch ein Ständchen begrüßt worden, fand um 11 Uhr Vormittags im großen Sessionssaale eine Feierlichkeit statt, welche das Directorium, das Collegium und die Büreau-Worsteher bewohnten. Herr Präsident Uecke beglückwünschte den Jubilar, der sich durch ehrliche Pflichttreue ausgezeichnet, und überreichte demselben das Patent als Kanal-Rath. Nächsterdem wurde der Jubilar durch Deputationen seiner Collegen und verschiedener Institute, denen er nahe steht, beglückwünscht, sowie durch manichäche Ehrengegenstände erfreut.

E. [Concert.] Zum Vortheil einer nothleidenden Familie fand am 30. v. M. im Musiksaale der Universität eine musikalische Matinee statt. Hummel's vierstimmige As-dur-Sonate, von Fr. Emilie von Gumpert und Hrn. Robert Seidel höchst sauber und wirtungsvoll interpretirt, eröffnete das Concert. Im weiteren Verlaufe spielte die genannte jugendliche Künstlerin noch Präludium und Fuge (Nr. 1) aus Bach's „Alten-Testament-Cembalo“, sowie ein Fantastestück „Traumes wirren“ von Schumann, für deren gediegenen Vortrag wir uns verpflichtet fühlten, unsere aufrichtige Anerkennung auszusprechen. Außerdem hörten wir die große E-moll-Sonate von Raff, deren herrlicher Inhalt uns durch die Hrnen Seidel und Otto Lästner in durchdachter und gut inscianter Weise wiedergegeben wurde. Den gesanglichen Theil vertrat Frau Susanna Gottwald durch den Vortrag Liszt'scher und Gottwald'scher Lieder. Die Sängerin zeigte sich im Besitz einer, namentlich nach der Höhe hin, umfangreichen und ausgiebigen Stimme, deren natürlicher Wohlklang angenehm verfügt. Vortheilige Schule und durchaus edle Vortragsweise sind weitere Vorzüge der Künstlerin, deren Einbürgerung in hiesiger Stadt für unser Musikkleben kein geringer Gewinn ist. — Den vortrefflichen Beckstein'schen

Flügel hatte die Musicalien-Handlung der Herren Jenke u. Sarnighausen gestellt.

=bb= [Die Oder] ist im weiteren Fall und zeigte heute Mittag der Oberpegel 15' 9", der Unterpegel 2' 4"; nur ein anhaltender Regen kann die Schiffahrt wieder beleben, da besonders einzelne Strecken der Oder vollständig versandet sind. So liegt seit heute Morgen der Dampfer „Prinz Carl“ an der Posener Eisenbahnrücke, da er wegen der totalen Versandung nicht von der Stelle kam, und eine Menge rüstiger Arme ist mit Ausbaggern beschäftigt. Auch oberhalb der Paulinenbrücke wird binnen wenigen Wochen ein Dampfschiff couriren und zwar die Personenbeförderung von hier nach Zeitz, dem zoologischen Garten und den andern an der Oder belegten Orten vermittelnd und 200 Personen auf einmal aufnehmend. Der Bau deselben geht auf dem Blaue vor „Holland“ rasch vor sich.

* [Gerichtliches.] Für den Monat Mai ist Herr Stadt-Gerichts-Rath Prinz (Sonnenstraße Nr. 9) zum beständigen Testaments-Commissar ernannt. Derselbe wird in Verhinderungsfällen vom Herrn Assessor Milch (Nikolaistraße Nr. 3b) vertreten.

[Verwirthes.] Man wird sich erinnern, daß vor ungefähr drei Jahren ein Herr v. P. den damaligen Handelsminister v. d. Heydt in Bad Kissingen thätig injizierte, weil er sich beim Verlauf von Actien, die bei der Provincialbank in Polen auf Lombard deponirt waren, in seinen Rechten getränkt glaubte. Dieser Herr v. P. befindet sich jetzt hier und hat gegen die Provincialbank zu Polen, aus Ansicht dieser Veräußerung, durch einen der geschicktesten der hiesigen Rechtsanwälte auf Entschädigung gelagert. Die Klage ist auch bereits vom Kreisgericht in Polen angenommen worden.

Eine Unterdrückung ganz eigenthümlicher Art ist in einem Restaurations-Lokale auf der Junkerstraße vor einigen Tagen entdeckt worden. Der Haushälter nämlich, welcher das Bier an die Kellner gegen Verabreichung von Marken auszuschänken hatte, hatte sich mit einem der Kellner darin verständigt, eine gewisse Anzahl Marken täglich an letzteren zurückzugeben, wofür derselbe natürlich bei Abschluß der Kasse weniger Geld an den Principal abzuführen hatte. Der Gewinn hierauf wurde alsdann unter Beiden getheilt. Der Kellner verließ vor einigen Wochen dieses sein Dienstverhältniß, und hatte der Haushälter nichts Eligeres zu thun, als den neu engagirten Kellner sofort auf den lohnenden Gewinn aufmerksam zu machen, und ihm die Weiterfortführung dieses einträglichen Geschäftes anzubieten. Dieser ging nun pro forma auf den Vorschlag ein, machte jedoch seinem Bruder hierbei sofort Anzeige, was die alsbaldige Verhaftung des Haushälters, sowie des ehemaligen Kellners zur Folge hatte. Nach dem Zugeschwind der Verhafteten haben dieselben sich schon seit geraumer Zeit diese Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen und hierdurch einen nicht unbedeutenden Verlust ihrem Principal zugesetzt.

-o. Gestern Nachmittag wurde in der Fürstenallee ein Arbeiter von einem Wagen niedergeschlagen und ihm dabei ein Arm und Bein übersfahren. Er wurde in seine in Scheitrig belegene Wohnung gebracht. — Zu derselben Zeit wurde eine Frau auf der Ufergasse übersfahren, die dadurch Verletzungen eines Beines und im Gesicht erlitt. Eine Drosche fuhr sie nach dem Hospital. — Im Laufe vorheriger Woche nahm ein Kind ein seltsames Ende. Es war mit seiner Mutter bei einem Militär-Begräbnis auf dem Kirchhofe anwesend. Der Verstorben war bei dem letzten Feldzug gewesen und es wurde über seinem Grabe die übliche Ehrensalve abgefeuert. Das Kind erschrak darüber so sehr, daß es umfiel und sich ganz entfärbte. Auf dem Nachhauseweg steigerte sich seine Schwächezustand immer mehr und endlich gab es auf der Kleinburger-Chaussee seinen Geist auf. (?)

[Selbstmord.] Gestern Abend nach 8 Uhr wurde der Kaufmann S. in seinem auf der Karlsstraße belegenen Geschäftslókale erbängt vorgefunden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Der „N. Anz.“ meldet: Am Sonnabend Nachmittag stürzte der bei einer Reparatur der Brücke der alten Oder beschäftigte Zimmergeselle Hoffmann aus Berlin, in die Oder. Vermitsch sofortige Hilfe wurde er den Wellen zwar wieder entrissen, aber leider als Leiche. Der Verunglückte, welcher im Rufe eines fleißigen und ordentlichen Menschen stand, hinterläßt eine Frau und acht Kinder in der jammerlichsten Lage.

+ Goldberg. Das diesjährige Mandat der 9. Division wird zwischen Goldberg und Schönau stattfinden. Das 37. und 58. Infanterie-Regiment werden bei Steinau und das 7. und 38. Infanterie-Regiment bei Liegnitz in der Brigade üben.

△ Liegnitz. Die Redaction des „Stadtblattes“ schreibt unter dem 1. Mai: „Die am 15. April in Beflag genommenen 11 Exemplare der Nr. 45 unseres Blattes sind uns von Seiten der königl. Staatsanwaltschaft heute wieder zugefunden worden, nachdem die Beschlagnahme durch den Beflag des hiesigen königl. Kreisgerichts vom 20. d. M. aufgehoben worden ist.“

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

=c. Breslau, 2. Mai. [Der Maschinenmarkt.] Ein buntes Gewirr von Geräthen und Maschinen, von Nutz- und Luxusgegenständen der Land- und Hauswirtschaft brachte das Auge in Verlegenheit, ob es sich zuerst an die reizenden Gartenanlagen und Fontainen, an den schwirrenden Betrieb der Maschinen, an die einfachen, unscheinbaren Ackergeräthe wenden soll, dabei das Wogen einer wippbierigen und neugierigen Menschenmenge — das ist der erste Eindruck, den der Heterogenität einzelner Ausstellungsgegenstände ist das Ganze einheitlich verbunden: ein Zweck liegt in Allem — Alles zum Nutzen und Frommen der Landwirtschaft.

Im Ganzen sind 86 Aussteller aus den verschiedensten Gegenden vertreten mit 850 Ausstellungsgegenständen. Von Betriebsmaschinen finden wir Dampfmaschinen und Röhren, von Geräthen für den Ackerbau die verschiedensten Geräthe zur Bodenbearbeitung, zum Säen, Einrinnen und zur Gewinnung und Reinigung der Körner. Geräthe für landwirtschaftlichen Haushalt zur Futterbereitung, vollständige Stall-einrichtungen, Geräthe der Milchwirtschaft, für den Garten, Pumpen, Sprühen u. hydraulische Einrichtungen und die verschiedensten Utensilien, die nur irgendwie mit der Landwirtschaft in Verbindung stehen — Alles ist da — gut, preiswürdig und loco verlässlich. Auch für die landwirtschaftlichen Gewerbe ist gesorgt, wir finden Apparate für Brennereien, Brauereien, Zucker- und Stärkefabriken, Ziegelmaschinen, Mühlwerke und Mehlmühlen, Flachsmaschinen, Feuerungsanlagen und allgemeine bauliche und Betriebsutensilien.

Wir wenden uns zunächst den Geräthen für Boden-Bearbeitung zu.

Düngemaschinen von recht zweckmäßiger Construction sind von R. Mac Andrew (Firma J. D. Garret in Buckau) und von A. Taatz in Halle a. S. ausgestellt; auch eine Guano-Streuemaschine von Goetzes, Bergmann u. Co. (Reudnitz bei Leipzig), welche die zeitraubende und unangenehme Handstreuung ersetzt, erscheint uns empfehlenswerth. — Ein einfaches aber wichtiges Geräth

Erste Beilage zu Nr. 205 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 3. Mai 1865.

(Fortsetzung.)
tergebracht wird; der hirscherger Verein hat ein solches Exemplar probirt und empfehlenswerth gefunden. Ein Kartoffelgrubber empfiehlt sich gleich sehr durch Einfachheit und Zweckmäßigkeit. — Auch die Paulus'schen Pflüze verdienen Beachtung. Es zeigt sich eine zweckmäßige Form des Gestells, besonders originelle Constructionen des Vorgerüstes; auch der Stellregulator ist praktisch und bequem. Die Pflege findet viel Absatz; sie arbeiten zweispännig, mit Untergrundhaken vierspännig. Einzig in seiner Art ist der verb. siferte viercharige Streichpfug, er eignet sich vorzüglich da, wo in Beeten gearbeitet wird. Eine eiserne Doppelpflug mit beweglicher Bordkarre und dem erwähnten Stellregulator, sowie ein Pflug, der nach jeder Seite leicht gewandt werden kann, da er im Vorgerüst auf einer drehbaren Welle ruht, erscheinen uns erwähnenswerth. — Die von dem königl. Hüttenamt Malapane ausgestellten Pflüze sind von vorzüglicher und solider Arbeit, wie sich denn auch in der Landwirtschaft die Fabrik schon Ruf erworben hat, nur scheint es uns, als wenn dieselben etwas zu schwer und solide wären. — Preiswürdige gutgearbeitete Pflüze finden wir noch ausgestellt von A. Rappsiüber, P. Arndt, E. Bunisch, J. Gräber, F. Großer, F. Hellwig u. Hoppe, Kettler u. Bartels, F. Otto, M. G. Otto, C. Schramm, E. Spillmann, J. Weisner. Die Ponypflüze der englischen Firma Picklesley, Sims u. Co. sind von sehr netter Construction, sie kosten 3 Livre Sterling. — Von den Schollenbrechern sind die von C. Linke (Breslau) sowohl ihrer Construction als soliden Arbeit zufolge empfehlenswerth. Auch die Rappsiüber'sche Ringelwalze, obwohl sehr schwer, verdient wegen ihrer vorzüglichen Brauchbarkeit die höchste Beachtung. Malapane, welches in neuerer Zeit sehr lebhafte den Bau landwirtschaftlicher Maschinen betreibt und es sich angelebt sein lässt, in Bezug auf Zweckmäßigkeit, Solidität und Preiswürdigkeit allen Anforderungen gerecht zu werden, hat einen Großkalischen soliden Schollenbrecher ausgestellt. — Von den Eggen finden die Zickzackeggen die meiste Anerkennung, ein Beweis, wie oft bei den einfachsten Geräthen eine kleine bessere Aenderung Großes zu leisten vermag; auch sehr hübsche Wieseneggen sind vorhanden. Vollständig neu war uns die englische Gliederegg, die sich nur für leichten Boden zu eignen scheint; die Construction ist jedenfalls eine eigenhümliche; Aussteller ist die Firma Picklesley, Sims u. Co. Was die Arbeit der Eggen anbetrifft, so ist sie bei allen Ausstellern gleich gut. — Pferdehaken, Häusler und Äder sind zahlreich vertreten. Dass auch auf diesem Gebiete Fortschritte gemacht werden, zeigt die Werner'sche Construction an einem eisernen Furchenjäter, welcher 4 Furchen gleichzeitig nimmt. Die von Malapane, R. Mac Andrew, C. Linke, M. u. J. Friedländer aufgestellten Pferdehaken sind von solider Construction; im Allgemeinen sind aber meist die zweckmäßigen jeweiligen Formen der Geräthe zum Behacken, Behauen und Tätzen so sehr abhängig von der Verschiedenheit des Bodens und der Feldfrüchte, daß es unserer Ansicht nach am besten ist, wenn Jeder, der dergleichen Geräthe gebraucht, sie nach seinem Bedürfniss sich konstruiert, weshalb wir uns auf das allgemeine Urtheil beschränken, daß die ausgestellten Exemplare sämlich solid gearbeitet, zweckmäßig und preiswürdig sind.

c. Breslau, 2. Mai. [Dritter schleicher Buchtviehmarkt.] Mit freudigem Gefühl können wir wiederum auf den Markt zurückblicken; ist doch die Beteiligung der Aussteller eine rege, die der befindenden Landwirthe eine so großartige geworden, daß für die Tage des Marktes der Stadt ein eigenhümliches Gepräge ausgebrütt ist. Das dritte Gesicht ist einer fröhlichen Gestalten angebrückt, die Geschäfte oder Wissenstriebe zur Ausstellung zog. Ein lebhafter Corso entwickele sich auf der Schweidnitzerstraße; einen Blick voll Wehmuth, wie ihn der „Abgebrann“ nicht trauriger nach dem Grabe seiner Habe senden kann, wirkt der biedere Droschkenlenker auf die fröhlichen Gestalten der Pferde, welche alten Landkarren und einstigen Staatskarossen vorgespannt, die schöne Welt vom Lande zur Besichtigung der Ausstellung tragen; hin und wieder durchkreuzt von sicherer aristokratischer Hand gelenkt ein Jagdwagen, ein American, wohl auch ein stolzes Biergepanz das Meer der Wagen. Alles drängt sich nach dem Kurfürstentheater; schon fächelt ein sanfter Wind uns jenen Duft zu, der dem armen Schwindsüchtigen zum Retter wird, wenige Schritte, und durch ein prachtvolles Portal, empfangen von rauschender Militärmusik, treten wir auf den Schauplatz. Ein wohlgeordneter Catalog ist unter Leiter. Das Dominium Giesemannsdorf (Herr Dr. jur. Friedenthal) ist in jeder Beziehung auf dem Markte am besten vertreten. Die Zucht ist rein, das Vieh kräftig und in jeder Altersklasse vorhanden. Nur auf diese Weise kann man von der Herde eine Idee bekommen, einzelne Prachtstädte hat fast jede Heerde. Die Race ist holsteiner Niederungsstiel, Harde Rothscheide. — Olshowa, Kr. Gr.-Strehly (Graf Renard) stellte Shorthorn und Halbhorn von schöner und gesetzter Gestalt. — Herr Otto Immerwahr (Stöschwitz bei Neumarkt) hatte 8 Exemplare einer gut gelungenen Originalkreuzung (Shorthorn und Holländer) ausgestellt, die schon auf dem vorjährigen Markte gerechte Anerkennung fanden. — Die holländischen Händler waren mit sehr zahlreichen Exemplaren anwesend. Das Vieh ist Original, der Nahrungs Zustand war schlecht, was dem Transport zugutezuhalten ist. — Herr Elsner v. Gronow (Kalinowitsch) stellte Shorthornhalblut, welches alle Anerkennung verdient. Die Züchtung ist von jeher berühmt, sie kann gewissermaßen als Pflanzschule der jetzt so beliebten Shorthornzüchtung angesehen werden. — Freiherr v. Falckenhausen (Vieselau bei Neisse) ist als berühmter Züchter wohl bekannt, das ausgestellte holländische Vieh war groß und stark, von einer für wirkliche Holländer auffälligen, aber außerordentlichen Haltung. — Ebenso gesehen von Holländern Ober-Stephansdorf (Assessor v. Lobsig), Bralin (Pächter Rotte) und Hundsfeld (Herr Moritz Gießborn). Bei letzterer Herde schien uns die Größe für das Alter außerordentlich, um nicht zu sagen, fast unglaublich. Die Eltern der Herde hier gedachtet. Simsdorf (v. Mischke-Collande) hatte dagegen schwache, durch Futtermangel etwas verformte, sogar mit Fledern behaftete (Nr. 125) Exemplare ausgestellt. Wenn auch die Unternehmung als Markt austritt, so spekuliert sie doch nicht gerade mit diesem Ausdruck auf den Fleischer. Dasselbe gilt von Camenz, das Vieh (Oldenburger) ist für sein Alter viel zu klein, was vielleicht mangelhafter Pflege in der ersten Jugend zuschreiben ist. Der ausgestellte Shorthornstier Bataviar war eines der schönsten Stücke des Marktes. — Niklasdorf (Herr v. d. Hees) stellte Ditsriesen, Milchkuhe. Der Schlag verlangt viel Futter, bezahlt sich aber, die Milchergiebigkeit ist eine colosiale. Nr. 174 war ein Prachteremplar, welches täglich 18 Quart melken soll. — Schöne Schweizer stellte Gletsch in bei Trautenberg (Herr Pächter Gottschling). Man sieht den Thieren an, daß die Aufzucht eine regelmäßige ist. — Brieborn (Lieutenant v. Schönermark) brillirt mit Chesterford-Beau, dem schönsten Stück der Ausstellung von Shorthornvieh. — Ritsche bei Alt-Boden (Posen), Herr Director Lehmann hatte auffällige Weiß Vieh von den verschiedensten Rassen aufgestellt, das allerdings durchgängig schön war. — Sehr schöne Egerländer, für diese Rasse ausnahmsweise gut ausgewachsen und gesetzt, stellte Galloni (Herr v. Lieres). — Bischofs- und Hühnern bei Breslau stellten Musterexemplare holländische Züchtung. — Die ausgestellten Schafe waren Fleischschafe. — Von Schweinen war nur englische Zucht vertreten, was als entschiedener Mangel bezeichnet werden muß, am reichhaltigsten Bogart (Dr. Wildens). — Pferde: Mettau (Graf Pinto) stellte einen prachtvollen Vollbluthengst. Löbend zu erwähnen sind die Percherons des Herrn von Schönermark, die Thiere vereinen mit prachtvollem Gestell den muskulövollen Bau von Brust und breitem Rücken. — Der Percheron von Wiesau blieb weit zurück hinter ersteren, dagegen kann die Kreuzung von Percheron mit württemischer Race als sehr glückliche Zucht bezeichnet werden. Die Herrschaft Heinrichau stellte Barbarino-Vollblut und Halbblut, wahrscheinlich aus dem smolauer Gestüt des Erbherzog Maximilian stammend. Beide Exemplare waren prachtvoll, außerordentlich kräftige Thiere. — Das ausgestellte Halbblut hielt sich über der Grenze der Mittelmäßigkeit.

M. Breslau, 2. Mai. [Die Pflanzen-Ausstellung.] welche von

* Bei der großen Bedeutung des schlesischen Buchtviehmarkts möge von einem zweiten Berichterstatter noch folgendes Referat hier Platz finden.

D. Red.

mehreren Mitgliedern des schlesischen Centralvereins für Gärtner und Gartenfreunde auf dem Palaisplatz veranstaltet worden ist, nimmt den westlichen Hintergrund der Maschinen-Ausstellung ein und besteht theils aus Parterres vor der Hauptfront des Ständehauses, theils aus Pflanzen- und Blumengruppen im Innern desselben. Wenn je, so hat diese gärtnerische Ausstellung unter dem Drucke der Umstände zu leiden, da sie weder räumlich vereinigt ist, noch auch in Bezug auf ihr gegebene Ausdehnung begünstigt worden ist, und es ist daher lebhaft bedauern, daß der ursprüngliche Plan, die Ausstellung unter einem Leinwandzelte nebst darüberliegenden Parterres zu einem ganzen gärtnerischen Bilde zu gestalten, nicht zur Ausführung gekommen ist. Unter solchen beengenden Verhältnissen ist es dem Herrn Ordner der Ausstellung, dem Obergärtner Fischer im Schießwebergarten, um so höher anzurechnen, wenn es ihm dennoch gelungen ist, etwas Schönnes zu schaffen und die von Herrn Stumpf für diese Ausstellung eigens hergerichtete Fontaine, sowie die zierlichen eisernen Gartenhäuschen zur Hebung seines Arrangements zu benutzen. Die Placierung der in Folge vorangegangener hoher Temperatur so spät gewachsener, aber darum auch etwas zart gewordenen Pflanzen in dem kalten Raum des Haussaals im Ständehause lädt sogar die Besichtigung nicht ganz ungegrundet erscheinen, daß diese Temperatur nachtheilig einwirken könnte, was unter dem Schutz eines Leinwandzeltes und rund von Leinwand eingehüllt, nicht der Fall gewesen wäre. Die Vereinsmitglieder Breiter, v. Drabizius, Fischer, Guder (Kfm. Burgkhardt), Melzer (Commerciants Eichborn), Schönthier und Ullrich haben sowohl an blühenden Säcken, als Cinerarien, Florblumen, Acaeen, Rhododendren, Rosen, ferner an Schauplanten: Lorbeer, Thuya, Palmen, Cisternen ic., als an Rupzplanten, namentlich Obstbäumen in Hochstamm, Formbaum, Füseaux, Cordons ic. ihre schönsten Erzeugnisse dargelegt, und namentlich beweisen die letzteren, daß Schlehen sich die Zucht des Obstbaumes in allen beliebten Baumformen ebenfalls angelegen sein lädt. Die Betrachtung dieses Feldes, in welchem sich Flora's Lieblinge so reizend präsentieren, bringt eine angenehme Abwechslung in das Massenhauste, wir möchten sagen in den eisernen Charakter des Maschinenmarktes.

+ Breslau, 2. Mai. [Briefe.] Für Eisenbahntickets herrsche eine sehr günstige Stimmung und besonders Oberschlesien wurde den merklich höher bezahlt; österr. Effeten matter. Westerr. Creditattion 86% Gld., National-Anleihe 70% Gld., 1860er Loose 88% Br., Banknoten 93% bez., Oberschlesische Eisenbahntickets 175—175%—175%, Freiburger 143%—143%, Kosel-Oderberg 62%—1% bez. und Gld., Oppeln-Tarnowitzer 81% bez. u. Gld., Warschau-Wiener Aktien 70%—1%—1%. Bonds unverändert.

Breslau, 2. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt niedriger, gel. 6000 Ettr., pr. Mai und Mai-Juni 38%—35% Thlr. bezahlt; Juni-Juli 37—36%—1% Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 38—37%—37% Thlr. bezahlt; August-September —, September-Oktober 39—38% Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gel. — Ettr., pr. Mai 48 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ettr., pr. Mai 34 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ettr., pr. Mai und Mai-Juni 38 Thlr. Br. und Gld., Juni-Juli —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Scheffel, pr. Mai 108 Thlr. Gld.

Rübbel (pr. 100 Pfd.) Anfangs höher, schließlich etwas ruhiger, gel. 450 Ettr., loco 13 Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 12%—1%—1% Thlr. bezahlt; Juni-Juli 13 Thlr. bezahlt; 13% Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-Oktober 13%—1% Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus später Termine fester, gel. 50.000 Quart, loco 12% Thlr. Br., 12% Thlr. Gld., mit lebhaftem Fab. 12% Thlr. bezahlt, pr. Mai und Mai-Juni 12%—12% Thlr. bezahlt; Juni-Juli 13% Thlr. bezahlt, Juli-August 13% Thlr. Gld., August-September 14% Thlr. bezahlt, September-Oktober 14% Thlr. Br., 14% Thlr. Gld.

Bind 6% Thlr. zu bedingen. Die Börsen-Commission.

= Ohlau, 1. Mai. [Gewerbe-Ausstellung.] Die von dem hiesigen Gewerbetreibenden ist am 29. v. Mts. in den Räumen des Gasthofes „zur goldenen Krone“ eröffnet worden und erfreut sich eines zahlreichen Besuches Einheimischer sowohl als Auswärtiger. Die Ausstellung ist mit Rücksicht darauf, daß nur Erzeugnisse der hiesigen Gewerbetreibenden ausgestellt werden sind, als eine sehr zahlreiche und mannigfaltige zu betrachten und macht dem hiesigen Gewerbetriebe alle Ehre. Nach dem ausgegebenen Kataloge beträgt die Zahl der Aussteller 99. Die ausgestellten Gegenstände durchaus aber diese Zahl mehr als um das Dreifache übersteigen. Mit viel Geschick sind die Ausstellungsgegenstände in geordneter und übersichtlicher Weise aufgestellt, und da gleichzeitig eine Blumen- und Gemüse-Ausstellung damit verbunden worden ist, macht das ganze Arrangement schon beim Betreten des Ausstellungsräumes einen sehr günstigen Eindruck auf die Besucher. — Auf die einzelnen Ausstellungsgegenstände näher einzugehen, erlaubt uns leider nicht der Raum, doch können wir nicht umhin, wenigstens die vorzüglichsten Gegenstände kurz zu bezeichnen. Rundost sind es die eleganten Wagen, von den Wagenbauern Lange und Henning ausgestellt, welche die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, und welche in Bezug auf saubere Arbeit und elegante Ausstattung nichts zu wünschen übrig lassen. Daran schließen sich eine Anzahl Maschinen der verschiedensten Art aus den Maschinen-Werstätten von W. Effenberg und Miescke, welche Zeugnis davon ablegen, daß Ohlau auch im Maschinenbauweise wesentliche Fortschritte gemacht hat und hinter anderen Städten nicht zurückgeblieben ist. Unter den ausgestellten Sattlerarbeiten fielen namentlich zwei elegante Geschiere auf, von dem Sattlermeister Simon ausgestellt und bereits für 45 resp. 60 Thlr. verkauft. Im Haupt-Ausstellungsräume fand unter Bild zunächst auf einer, in geschmackvoller Weise aufgestellte Anzahl der verschiedenartigsten Liqueure aus der Liqueur-Fabrik von R. Hellmich, dessen Eigentümer in seiner bekannten liebenswürdigen Weise, den die Ausstellung besuchenden, kleine Proben seiner Fabrikate credenzt. Ferner bemerkten wir eine, im vollen Gange befindliche, mit Glocke verzierte Hofuhr vom Uhrmacher J. Hoffmann, fertige Fabrikate und Rohrbäume aus den Tabak- und Cigaren-Fabriken von Förell u. Comp., S. Bloch und Th. Scholz, einen aus Hunderten von winzigen Cigaren, kleinen Tabatrollen und Tabablätern sehr tüchtig zusammengefügten Tempel, von den Fabriken-Werksführern Sänger, Bleiweißfabrikate aus der schlesischen Bleiweiß-Fabrik von Schube und Brunnquell, Seifen und sonstige Produkte aus der Seifenfabrik von W. Wolff; Broden von Getreide und Knochenmehl aus der Fabrik des L. Heimann, eine Anzahl sehr geschmackvoller und niederländischer Süßwaren aus der Fabrik der Brüder Wuttke, ein Riesen-Album, enthaltend eine Masse von ausgeschnittenen Schattenbildern vom Buchbinder Linke (eine sehr saubere und mithilfseige Arbeit), verschiedene Kunst- und Bezirksblätter von Dex, Starnagle, Zahler, Hädel und Merten, und hübsche Korbmaschen-Waren von R. Richter ic. z. Aufgefallen ist uns, daß einige Handwerke gar nicht vertreten waren, so z. B. die Kürschner, Böttcher und Färber. — Biele Ausstellungsgegenstände waren bereits mit „verlaufen“ bezeichnet. — Der Gewerbetreibende, namentlich dessen Vorstand, hat sich durch die veranstaltete Ausstellung unstrittig ein großes Verdienst erworben und gebührt den Mitgliedern des letzteren gerechte Anerkennung für ihre Mühe und Ausdauer, mit welcher sie das Ganze arrangirt haben. Unserer gewerblichen Industrie aber alle Achtung!

Eisenbahn-Zeitung.

▲ Breslau, 2. Mai. [Breslau-Freiburger Eisenbahn.] Nachdem Herr Buchhändler Ruthardt von der Leitung der Administration der Freiburger Eisenbahn zurückgetreten ist, hat der Verwaltungsrath der gedachten Bahn ihren bisherigen Syndicus, den Herrn Doctor Glauer, zum Spezialdirector ernannt. Herr Glauer hat sich bisher als ein tüchtiger Administrator bewährt, so daß man von seiner Thätigkeit sich nur gute Erfolge versprechen kann.

* Breslau, 2. Mai. [Eisenbahn-Angelegenheit.] Bei der Oberschlesischen, Breslau-Posen, Glogau- und Stargard-Posen Bahn bestand bisher die Einrichtung, daß neben den für jede der drei Bahnstrecken bestehenden Betriebs-Inspektionen noch einzelne Baumeistereien als Unterabteilungen figurirten. Von 15. Mai an tritt nunmehr in der Art eine Aenderung ein, daß die Baumeistereien aufgelöst, dafür aber zu Betriebs-Inspektionen umgewandelt resp. die bisher mit diesen Funktionen vertrauten Baumeister zu Betriebs-Inspectoren ernannt werden. Es werden daher vom 15. Mai d. J. ab für die Oberschlesische Bahn drei, für die Breslau-Posen Bahn zwei fungiren. Für die Stargard-Posen Bahn behält es mit der bereits bestehenden sein Bewenden. Als Chef dieser Betriebs-Inspectoren wird jedoch ein Ober-Betriebs-Inspector ernannt, resp. ist vom 15. d. M. ab dem Betriebs- und Bau-Inspectore der Oberschlesischen Bahn, Schulze, diese Funktion commissarisch übertragen worden. Für die Oberschlesische Bahn

fungiren als Betriebs-Inspectoren der königl. Bau- und Betriebs-Inspectoren Bachmann, Betriebs-Inspectoren Dixen und Rosenau, für die breslau-posener Strecke der königl. Bau- und Betriebs-Inspectoren Spielbogen und der Betriebs-Inspectoren Ilse und für die Stargard-Posen Bahn der königl. Bau- und Betriebs-Inspectoren Ramppolb. — Dem Bernheimer nach wird ein bisheriges Mitglied der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn in der nächsten Zeit das Directorium der Warschau-Wiener Bahn übernehmen, da der bisherige Director, Regierungsrath Haf, vom 1. Juli d. J. ab als Director der Görlitz-Berliner eintreten wird.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Mai. Der Leitartikel der „Kreuzzeitung“ befürwortet die Compensation an Österreich. Es verlautet sicher, der Kriegsminister wird am Schlusse der General-Debatte über das Militärgesetz erklären, die Regierung acceptire das Bonin'sche Amendement, wenn der Präsenzstand circa zehntausend Mann höher angesezt werde.

(Del. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Berlin, 2. Mai. Im Abgeordnetenhaus interpellierte Hamacher in Betreff des dem Hause nicht zur Genehmigung vorgelegten Verkaufs der Eisenbahnen Ruhrtor-Crefeld und Nachen-Düsseldorf an die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft. Der Handelsmister erklärt: Die Regierung beabsichtige nicht, das in der Verfassung begründete Recht des Hauses zu beschränken. Er bestreitet jedoch die Anwendbarkeit der Verfassungsparagraphen 99 und 103. Die Regierung habe zwölftausend Thlr. Zinszuschuß bezahlt und die lästige Verpflichtung abgewälzt, ohne mehr geleistete Ausgaben oder Einnahmen.

Hierauf wird die Militärdebatte fortgesetzt. v. Blankenburg, der sich in längerer Rede entschieden gegen das von der Majorität verlangte Budgetrecht erklärt, wird gegen v. Bonin's Entwurf stimmen. Michaelis vertheidigt das Budgetrecht als verfaßungsmäßig und wird für v. Bonin's Entwurf stimmen. Er glaubt, die Regierung werde sich auf denselben einlassen. — v. Sanger ist für v. Bonin's Entwurf. Er hält den Werth der Neorganisation aufrecht und glaubt, daß die Zustimmung der Regierung so wie der Landesvertretung zu dem Entwurf v. Bonin's möglich sei. Reichensperger will die Neorganisation, aber nur mit Bewilligung der Landesvertretung unter Wahrung des Budgetrechts. Er bedauert, daß die Regierung auf eine Ausgleichung keine Hoffnung lasse. v. Noon: Die Absicht des v. Bonin'schen Antrages ist eine Ausgleichung; deshalb ist es Pflicht der Regierung, dem Antrage näher zu treten. Indessen weiß ich nicht, ob ich den Antrag richtig versteh. Wenn die Debatte darüber eine breitere Basis erlangt, so werde ich wissen, ob ich denselben richtig verstanden habe. (Große Sensation.)

v. Vincke bedauert die Art der Erklärung des Kriegsministers. Eine andere Erklärung hätte die Zurückweisung des Antrages zur Vorberathung in die Commission zur Folge haben können. Er empfiehlt die Annahme des Entwurfs von Bonin's. — v. Noon: Meine Neuherierung betrifft des Amendements v. Bonin scheint nicht deutlich gewesen zu sein. Die Regierung erkennt in dem Ammendment die Möglichkeit einer Verständigung, vorausgesetzt, daß die Mehrheit des Hauses den Entwurf wie die Regierung versteht. Die Regierung hält fest an den Tendenzen des Gesetzentwurfs, und faßt den v. Bonin'schen Entwurf als Ergänzung des Gesetzentwurfs auf. Dies wollte ich erklären, nichts weniger, nichts mehr. Vircow: Der Kriegsminister stützt sich auf Paragraph 3 des Gesetzes von 1814, wovon der Gesetzgeber je nach den Bedürfnissen des Landes die Stärke des Heeres festzusetzen hat. 1814 war der König Gesetzgeber, als absoluter Monarch; gegenwärtig ist der König Gesetzgeber im Verein mit der Landesvertretung. Darin liegt die Differenz. Ob um der Neorganisation willen neue Steuern geschaffen, oder alte durch Einschätzungen höher geschaubt werden, ist gleichgültig. — Es folgen persönliche Bemerkungen. Die Fortsetzung der Debatte folgt morgen. (Wolff's L. B.)

Berlin, 2. Mai. Wie die „Börsenzeitung“ hört, ist in der gestrigen Ministerkonferenz die Vorlage der schlesisch-holsteinischen Kriegskosten endgültig berathen worden. Heute sollte sie dem Könige zur Genehmigung unterbreitet werden, und steht die bald

Insetrate.

In dem Referat der Bresl. Blg. Nr. 203 über den Buchviehmarkt befindet sich eine Stelle, welche mich veranlaßt, zu erklären, daß ich zu Beginn des Marktes dem Herrn Generallandgerichts-Representanten Elsner von Gronow, als Vorsitzenden der Markt-Commission, angezeigt habe, der "Batavier" sei zur Stelle, und ich würde mich zu jeglicher Concurrenz bereit finden lassen; diese selbe Erklärung habe ich außerdem sehr vielen Privatpersonen gegenüber abgegeben, aber Niemand hat mit einem Stier concurrit! Zum Buchviehmarkt war "Batavier" angemeldet. Ob der Herr Referent die allgemeine Ansicht über "Batavier" vertritt, lasse ich um so mehr dahingehend, als ich den Herrn nicht kenne. — In Vorlebendem habe ich den Sachverhalt kurz darlegen wollen. Um alle Zweifel an meine Anführungen zu beseitigen, erkläre ich, daß "Batavier" am 8. Mai in Frankenstein bei der Thierschau wiederum zur Concurrenz gestellt werden wird. [4961]

Breslau, 2. Mai, 1865.

Kiel.

In meinem Hause

daß kein Phosphorholz sein. Wozu den Wütz-Engel Tod im Hause herumgleichen lassen, wenn die neue Erfindung giftloser Streichholzer*) mit Ruhe meine Speisen mich verzehren lassen kann? Bei der allergrößten Vorsicht sind Pulvertürme in die Luft geslofen — und die so sehr gefährlichen Phosphorholzer doch in's Essen gefallen. [4965]

St. v. G.

* Allein zu haben bei C. Wilkowksi, Alibusserstr. 47, Breslau.

Schlesisches landw. Central-Comptoir,
Breslau, Ring Nr. 4, [4728]
landwirthsch. Sämereien und Maschinen. Dungmittel.

Ring 15, 1. Etage, Preise billig.
Flügel, Pianinos u. Harmoniums,
Ölgemälde und Lärns-Gegenstände,
Eiserne Geldschänke und Wurzelmöbel.
Perm. End. - Ausstellung.
Eintritt unentgeltlich. [4941]

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich: [5686]
Ernestine Bruck.
Jean Lehmann.
Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich: [5508]
Bertha Köhler.
Heinrich Ross. Brauereibesitzer.
Breslau.

Manny Posner.
Wilhelm Henckfeld.
Verlobte.
Breslau, den 2. Mai 1865. [5615]

Fritz Bartsch.
Clara Zimmer.
Verlobte.
Breslau und Schweidnitz, 30. April 1865.

Bertha Nieschling, geb. Sorowka,
Heinrich Hüttner,
empfehlen sich als Verlobte [4922]
Oppeln, den 30. April 1865.

[5613] **Verbindungs-Anzeige.**
Die am gestrigen Tage hier selbst stattgefunden ehelebliche Verbindung unserer ältesten Tochter Marie mit dem Ekm. Hrn. Hermann Stelzer hier beobachtet wir uns bestreiten und auswärtigen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebnis anzugeben.

Breslau, den 3. Mai 1865.
Carl Soher. Fabrikbesitzer.
Marie Soher, geb. Kladzina.

Als ehelebliche Verbundene empfehlen sich:
Hermann Stelzer.
Marie Stelzer, geb. Soher.

Hermann Augler.
Florentine Augler, geb. Menzel.
Vermählte. Breslau. [5601]

Heute wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Bielschowsky, von einem Mädchen glücklich entbunden. [5597]

Breslau, den 2. Mai 1865. **Moris Forell.**

[5609] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Rosa, geb. Landau, von einem gefundenen Mädchen zeigte sich Freunden und Bekannten ergeben an.

Breslau, den 2. Mai 1865. **F. Moeller.**

Am 30. April Abends 7½ Uhr starb in seinem 86. Lebensjahr Herr Carl Wilder, der lebte von jenen Ehrenzügen, die am 28. September 1819 zusammentraten, um für Schlesien eine Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt zu gründen. Von ihm gilt wie von wenigen das Wort der Scrit: Das Gedächtniß des Geachten bleibt im Segen. Denn von dem Segen, der auf unserer Anstalt ruht, verdankt sie ein gut Theil dem Entschlafenen. [4931]

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Mit tief betrübtem Herzen erfüllen wir die traurige Pflicht, den nach einem ganz kurzen Krankenlager erfolgten Tod unseres geliebten Sohnes, Bruders und Neffen, Ernst Otto Bäusch in Breslau, in dem blühenden Alter von 29 Jahren anzugeben. [5611]

Die Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Donnerstag den 4. Mai, 1 Uhr Mittags, auf dem großen Kirchhof statt. Trauerhaus: Harrasgasse Nr. 2.

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai verschied unser lieber Freund und College, der Commiss Gustav Sommer. Seine biedere, treue und liebvolle Freundschaft hat ihm in unferen Herzen ein unvergängliches Denktmal gelegt. [5606] Seine Freunde.

Theater-Repertoire.

Witwoh, den 3. Mai. "Die lustigen

Weiber von Windorf." Komisch-

phantastische Oper mit Tanz in 3 Akten,

5588]

Seine Freunde.

A. Weberbauer's Brauerei.
Grosses Concert im Garten,

(bei ungünstiger Witterung im Saale),
von der Kapelle der Musik-Dirigenten Herren Königs & Wenzel.

Jeder Herr zahlt an der Kasse 1 Sgr. Eintritt.

Anfang Abends 7 Uhr.

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

1200

Gehrathsgeſch.

Bekanntmachung. [761]
Dem Schuhmacher Julius Lichtenau, welcher sich bis zum Monate Septbr. 1864 in Luxemburg aufgehalten hat, ist in dem wechselseitigen Tausch der Haushälter Anton und Elisabeth Müller'schen Geleute zu Münsterberg, publiziert am 1. Debr. 1864, ein Erbrecht auf den künftigen Nachlaß des hinterbliebenen Chemanies Anton Müller eingeräumt worden, was denselben nach § 231 Lit. 12 Thl. 1. A. V. R. hierdurch bekannt gemacht wird.

Münsterberg, den 27. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung II.

[760] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 96 die Firma: Oswald Mahlberg zu Oels, und als deren Inhaber der Kaufmann Benjamin Oswald Mahlberg in Oels am 26. April 1865 eingetragen worden.

Oels, den 26. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[759] Bekanntmachung.

Als Prokurrir der am Orte Jauer bestehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 5 unter der Firma C. Höyer eingetragenen, dem Kaufmann Johann Carl August Höyer zu Jauer gehörigen Handelsbetrieb ist Gräulein Anna Mathilde Ida Höyer in unser Prokurrir-Register unter Nr. 3 am 27. April 1865 eingetragen worden.

Jauer, den 27. April 1865.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.
[763] Bekanntmachung.
Die dem Hospital für alte hilflose Dienstboten auch für dieses Jahr bewilligte Haus-collecte wird im Monat Mai abgehalten werden und wir ersuchen daher angelegentlich, daß fernere Gedanken dieser wohltätigen Anstalt durch recht reichliche Gaben fordern zu helfen, damit es ermöglicht werde, wenigstens den Helfsbedürftigsten aus der großen Zahl der Anwärter Aufnahme zu gewähren.

Breslau, den 25. April 1865.

Der Magistrat
bisherer Haupt- und Residenzstadt.

[765] Bekanntmachung.

Posener Pferde- und Viehmarkt.

Der Pferde- und Viehmarkt wird hier selbst am 27. und 28. Juni d. J. abgehalten werden.

Auf dem Kanonenplatz werden von uns Stallräume für 48 Pferde mit einzelnen Abtheilungen für 2 bis 10 Pferde eingerichtet werden.

Nähere Auskunft wegen der Miete giebt Herr Stadt-Inspektor Seidel.

Posen, den 24. April 1865.

Der Magistrat.

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Breslau soll hier selbst eine höhere Bürgerschule errichtet und Michaelis d. J. zunächst mit drei Klassen (Sexta, Quinta und Quarta) eröffnet werden.

[676]

Landes, den 15. April 1865.

Der Magistrat.

Für die erste Lehrerstelle an unserer Gemeindeschule werden noch Bewerbungen entgegenommen.

[4757]

Der Vorstand der Synagogen-

Gemeinde zu Lublin.

Gestüts-Auction.

Behufs Wirthschafts-Veränderung soll das renommierte Gestüt zu Waldenburg bei Nordenburg in Preußen, dem Freiherrn von Wrangel gehörig, vollständig aufgelöst werden, und ist zu diesem Zweck eine Auction am Freitag, den 26. Mai d. J., 1 Uhr zu Waldenburg angezeigt worden. Es kommen Mutterstuten, sämmtliche junge Jungstiere, teilweise gerittene und gefahrene Pferde zum Verkauf.

Auf gefällige Anfrage über sendet das unterzeichnete Dominium das vollständige Programm der zum Verkauf gestellten Pferde.

Zur genügenden Verübung wird bemerkt, daß die Herren Pferde-Käufer beim Transport der Pferde auf der Ostbahn nach Berlin die für die Zeit des Königsberger Pferdemarktes höchsten Orts genehmigte Tarif-Ermäßigung genießen, indem der Königsberger Markt den 29., 30. u. 31. Mai d. J. stattfindet. — Eisenbahnstation für Waldenburg in Nordenburg und können die Herren Käufer mit dem Morgens um 6½ Uhr von Königsberg in Nordenburg eintreffenden Zuge die um 7¾ Uhr Morgens abgehende Post nach Nordenburg benutzen, woselbst bei ihrer Ankunft um 11½ Uhr Wagen zu ihrer Abholung bereit stehen werden. Die Rückfahrt ist ebenso, indem um 5½ Uhr Abends und 1 Uhr Nachts Posten von Nordenburg nach Nordenburg zu den nach Königsberg um 12 Uhr Nachts und 6½ Uhr Morgens gehenden Zügen, abgehen.

[3617]

Dominium Waldenburg bei Nordenburg in Preußen.

erhielten heut eine Sendung

6 | 4 breiter Batiste und Organdy's

in kleinen, niedlichen Dessins, und offerieren ersten

mit 5½ Sgr., letzteren mit 6¾ Sgr. die berl. Elle.

Gleichzeitig halten Barèges, Mozambiques, Thibets,

Mohairs, Popelines, schw. Seidenzeuge, Kattune,

überhaupt alle Genres von Kleiderstoffen, sowie ein großes Lager von

franz. gewirkten und car. Long-Shawls

geneigter Beachtung bestens empfohlen. Preise zufriedenstellend.

Schlesinger & Teuber,

Schweidnitzerstraße 9,

Proben franco.

[4799]

100 Tonnen

Steinkohlen-Ther

stehen in der hiesigen städtischen Gas-Anstalt

zum Verkauf.

[762]

Öhlau, den 29. April 1865.

Der Magistrat.

Auction. [5580]

Donnerstag, den 4. Mai Nachmittags von

3 Uhr ab werde ich Neuschefstraße Nr. 48

im Hofe

eine Partie echt quedlinburger

Bücker-Rübenfäden bester Quali-

tät, Grashoff'sche Waare

meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auct.-Comm.

Auction. [4960]

Morgen Donnerstag den 4. Mai, Mittags

12 Uhr, werde ich am Zwingerplatz

1) vier große starke Arbeitspferde,

2) drei Kollwagen,

3) einen Brettwagen

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Wollack-Leinwand,

von 50-60 Pf. schwer. [4946]

S. Grätzor, Breslau, Ring 1.

[4907]

Ein sehr rentables

Material-Waren-Geschäft

in einer lebhaften Stadt Niederschlesiens, ist

unter günstigen Bedingungen zu vergeben.

Residenten erhalten Auskunft auf portofreie

brieftische Anfragen N. N. 25, Breslau poste

restante. [3907]

Extrazug nach Stettin

zur Industrie- und landwirthschaftlichen Ausstellung.

Ausgang von Breslau vom Central-Bahnhofe

Sonntag, den 14. Mai 1865, 7 Uhr Vormittags.

Fahrgeld für hin- und Rückfahrt

in III. Wagenklasse 5 Thlr. 15 Sgr.

in II. Wagenklasse 8 Thlr.

Gültigkeit der Billets zur Rückfahrt 14 Tage.

Interims-Billets sind zu haben in Breslau

bei Herrn Pracht, Orlauerstraße Nr. 76,

" " Gipau, Oderstraße Nr. 28,

" " Bennu Milch, Ring Nr. 4.

Dasselbe werden auch Bestellungen auf Quartiere und Meldungen zur Theilnahme an

der Extrafahrt nach der Insel Rügen entgegengenommen.

Auswärtige erhalten durch Herrn Bennu Milch gegen Einsendung der Beiträge in

Postanweisung umgehend die Interims-Billets.

Da die Bahn-Verwaltung von uns eine definitive Erklärung am 9. Mai verlangt, so

muss die Lösung, der Interims-Billets bis zum 8. Mai bestimmt erfolgen. [4865]

Der Ausschuß des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.

Die Wannenbäder an der Matthias Kunst Nr. 4

sind eröffnet [4725] Alwine, vero. Dr. Lindner.

Aufforderung. [4930]

Alle Diesenigen, welche noch Zahlungen an die Concurs-Masse des verstorbenen Kaufmann G. Schlesinger (Firma G. Schlesinger & Co.) Leinwand-Geschäft zu leisten haben, werden hiermit aufgefordert, die schuldigen Beiträge bis zum 15. dieses Monats entweder an den unterzeichneten Massenverwalter oder ad Depositum des königl. Stadtgerichts hier selbst zu zahlen, oder ihre etwaigen Einwendungen gegen die Richtigkeit bis zu dieser Zeit anzubringen, da von diesem Tage an alle noch nicht eingegangenen Forderungen der Masse im Wege der Klage eingezogen werden müssen.

Breslau, den 1. Mai 1865.

C. G. Stetter.

Verwalter der G. Schlesinger'schen Concurs-Masse,

Karlstraße Nr. 20.



Die Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Vulcan
in Bredow bei Stettin, vertreten durch

H. Somya,

Civil-Ingenier in Breslau, Lauingenstraße 22,

lieft

eiserne See- und Fluss-Dampfschiffe, eiserne Damps., Pferde- u. Hand-Bagger, eiserne Prämme, Schiffsmaschinen, Locomotiven, Tender, Brücken, Drehscheiben, Weichen etc. Locomobile, stationäre Dampfmaschinen aller Systeme und Größen, Pumpwerke, Feuersprützen, Rohrleitungen, Dampfkessel, Werkzeugmaschinen, als: Drehbänke, Hobel, Bohr, Nutsthobelmachinen etc., Transmissionen, Hebevorrichtungen für jede beliebige Last, als: seitliche, drehbare und Lauf-Kräne, Winden, Flaschenzüge etc., sämmtliche Maschinen für Zuckerräben, Zuckerraffinerien, Paviere, Säge, Del- und Mahlmühlen, Brennereien, Brauerei, Cattunfabriken, Färberien, Seifenfabriken, ferner Gasseinrichtungen, eiserne Dächer, Dachverbände, Thüren, Thore, Kuppeln, Säulen, Balkone, Treppen, Gitter, Geländer, Fenster etc., rohe Eisen, Messing, Bronze- und Gilt-Gußwaren für Maschinen-Fabriken, Schlossereien u. s. w., überhaupt alle in das Gießerei- und Maschinenhaus ein einschlagende Gegenstände nach den neuesten und bewährtesten Constructionen. [5626]

Die in jeder Hinsicht vorzüglich und großartigen Einrichtungen dieses Etablissements im Verein mit seiner überaus günstigen Lage sowohl für Material-Beziehungen als Verladungen von und nach dem In- und Auslande, setzen dasselbe in den Stand, seinen Abnehmern die größtmöglichen Vortheile zu gewähren und allen Ansforderungen an ausgezeichnete, billige und prompte Bedienung zu genügen.

Schlesinger & Teuber,
Schweidnitzerstraße 9,
erhielten heut eine Sendung
6 | 4 breiter Batiste und Organdy's
in kleinen, niedlichen Dessins, und offerieren ersten
mit 5½ Sgr., letzteren mit 6¾ Sgr. die berl. Elle.
Gleichzeitig halten Barèges, Mozambiques, Thibets, Mohairs, Popelines, schw. Seidenzeuge, Kattune, überhaupt alle Genres von Kleiderstoffen, sowie ein großes Lager von franz. gewirkten und car. Long-Shawls
geneigter Beachtung bestens empfohlen. Preise zufriedenstellend.

Schlesinger & Teuber,
Schweidnitzerstraße 9. [4950]

Proben franco.

Ein sehr rentables

Material-Waren-Geschäft

in einer lebhaften Stadt Niederschlesiens, ist

unter günstigen Bedingungen zu vergeben.

Residenten erhalten Auskunft auf portofreie

brieftische Anfragen N. N. 25, Breslau poste

restante. [3907]

Kaufmann F. W. Klimm in Reichenbach i. Schl.

Hôtel de Rome.

Par l'agrandissement de la restauration internationale, le grand choix des journaux indigènes et étrangers il s'est encore remarquablement augmenté. [4793]

E. Astel.

Beachtungswert

für das

Herren-Publikum

Meine Fabrik und mein Lager von Seidenstößen in den elegantesten Farben, mit tiefstem, schwarzem Glanze, sehr leicht und dauerhaft, gänzlich schwefellos

Prenzische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Genehmigt durch den König von Preußen Majestät unter dem 6. Juli 1864.

Emittiertes Grund-Kapital 750,000 Thaler,

welches bis auf Zwei Millionen Thaler erhöht werden wird.

Mitglieder des Verwaltungsraths der Preußischen Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft:

Hugo Fürst von Hohenlohe, Herzog von Ujest, Vorsitzender.

Wilhelm, Fürst zu Putbus.

J. v. Treskow auf Grocholin.

Emmo Graf Schaffgotsch.

C. v. Jobeltz auf Spiegelberg.

Hermann Henckel, Banquier und Haupt-Direktor der Preußischen Hypothekenbank in Berlin.

Director: Carl Fritsch.

Bevollmächtigter: M. Bergemann.

[4801]

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittlung und Ausführung von Hagelversicherungen bei obiger Gesellschaft dem landwirtschaftlichen Publikum ganz ergeben; die Gesellschaft gewährt den Versicherten:

1) billigere Prämien als bei sämtlichen Actien-Gesellschaften;

2) Anteil am Geschäftsgewinn § 20 der Statuten;

3) volle Sicherheit für ungekürzte und prompte Entschädigung im Schadenfalle auch für den kleinsten Schaden bis zu 1/15 herunter;

4) gleiche Prämien für Halm- und Hülsenfrüchte incl. Lupinen.

Die vorkommenden Hagelschäden werden nur durch diejenigen Deputirten und Vertrauensmänner geschätzt und festgestellt, welche der Gesellschaft durch die Herren Versicherten in Vorschlag gebracht werden.

Antragspapiere, Prospekte &c. sind bei Unterzeichneten unentgeltlich zu haben, und sind dieselben zur Ertheilung jeder zu wünschenden Auskunft bereit. Breslau, den 30. April 1865.

O. Opitz,

General-Agent für Schlesien der Preuß. Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft,

Junkernstraße Nr. 2.

Eduard Vetter, Agent, Junkernstr. 7.

Simmel & Wohlauer, Agenten, Kleine Großengasse 5.

Preuß. Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.

Die vorstehend genannte Gesellschaft, welche durch ihre zweckmäßigen, den landwirtschaftlichen Verhältnissen in jeder Beziehung Rechnung tragenden Einrichtungen bei ihrem Entstehen mit Freuden begrüßt worden ist, ist in der letzten Zeit durch anonyme Druckschriften, welche in einer großen Menge von Exemplaren an die Herren Gutsbesitzer versandt worden sind, angegriffen worden.

Durch Aufstellung willkürlicher Grempel hat man darin, in einer den Eien wohl leicht täuschenden Weise, versucht, die praktischen Ideen des Unternehmens zu entstellen und die Principien der Gesellschaft zu verdächtigen.

Die Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft hält es nicht für angemessen, auf eine Polemik, solchen Angriffen gegenüber, sich einzulassen, sie wird lediglich das von ihr aufgestellte Programm in consequenter Weise durchführen. Zur Kennzeichnung der anonymen Angriffe sei hier nur gesagt, daß die erwähnten Druckschriften von den Concurrent-Anstalten verfaßt worden sind und durch deren Vertreter verbreitet werden. Gerade darin, daß Concurrent-Anstalten sich bemühen, die Einrichtungen der neuen Gesellschaft zu schmähen, wird jeder Einsichtige den Beweis finden, daß diese Einrichtungen wirklich gute und zweckmäßige sein müssen, und daß die Concurrent den Einfluß derselben fürchtet. Tatsächlich haben diese Angriffe auch nur dazu beigebracht, das Vertrauen zu dem Institut zu heben, denn gerade seit dem Erscheinen der erwähnten Flugschriften sind der Preußischen Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zahlreiche Dienstanbietungen sowohl von Deputirten wie anderen langjährigen thätigen Organen der Concurrent gemacht worden, und figurieren in ihren Registern schon eine große Anzahl der intelligentesten und langjährigsten Versicherten der Concurrent.

Der unterzeichnete Generalmandatar der Gesellschaft für Schlesien hielt sich zu vorstehender Erklärung verpflichtet, und wird den Herren Versicherten am Schlus des Jahres ein vollständiges Bild aufstellen, welches die verdrehten Zahlen und sonstigen Entstellungen der von der Concurrent in die Welt geschleuderten Schriftstücke darthun und die consequence Durchführung des aufgestellten Programms bestätigen wird.

Er lädt die Herren Landwirthe wiederholz zu recht zahlreicher Beteiligung bei der Preußischen Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft ein, und können dieselben die Wahrnehmung ihrer Interessen bei vorkommenden Hagelschäden sich schon um deswillen für verschert halten, als die Abschätzungen nur durch diejenigen Vertrauensmänner und Deputirten erfolgen werden, welche die Herren Versicherten der Gesellschaft dazu in Vorschlag bringen. Breslau, im Mai 1865.

[4904]

O. Opitz,

General-Agent für Schlesien der Preuß. Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Garten-Möbel

in Guss mit Holzbelag und in Schmiedeeisen, sowie auch Garteneccäthe in gehöriger Mannigfaltigkeit.

Kamine und Kaminöfen

in politem, geschliffenem und bronziertem Eisen, mit allen zur comfortablen Ausstattung gehörigen Geräthen.

Kochmaschinen, Bratapparate, Eischränke, Eisfässer und Eismaschinen.

Außerdem bietet unser Lager die größte Auswahl in Bauwerkzeugen und Utensilien, ferner in abgedrehten Wagenachsen, Wagenfett, Striegeln, Cardätschen, Krippen, schmiedeeisernen Räufen, Ketten, Schäften, Eggzinken, Tüpfelzangen, Trocats, Schaffscheeren, Stallaternen, Wirthschaftsglocken, Brückenwagen und Gesäichten &c.

[4755]

Herz & Ehrlich,

Breslau,

Blücherplatz 1.

Küchen-Einrichtungen,

für jeden Haushalt nötige Gegenstände, sind in sauberster und eleganter Auswahl vorrätig, ebenso die jüngsten engl., französ. und deutschen Neuheiten in diesem Gente.

Britannia-Metall- u. engl.

Bronze-Kupferwaren, rämentlich höchst geschmackvolle Giersieder und Theemaschinen.

Plättösen mit 6 u. 8 Eisen.

Gleichzeitig verbinden wir die Mittheilung, daß wir auch bei hiesigem Maschinen-Markt mit Artikeln aus diesem Genre vertreten sein und den Verkauf selbstthätiger Maschinenschlüssel von Schwarzkopf haben werden.

Ungar-Weinhandlung nebst Ausschank

Robert Kessler, Ring Nr. 48.

Niederlage von Defen und Bauverzierungen,

Breslau, Gartenstr. 23.

halte ich ein sehr reichhaltiges Lager feinster Kamin- und Stuben-Defen (sogenannte Porzellandefen), sowie Bauverzierungen — aus eigener Fabrik — und empfehle dieselben zu den billigsten aber festen Preisen.

[5555]

J. Mattern.

Durch neue Zuwendung ist bei mir die größte Auswahl von Figuren, Consoln, Vasen

und Ampeln, Brot- u. Fruchtkästen u. Blumentöpfen zu Fabrikpreisen. S. Wurm, Ohlauerstr. 81.

[5515]

Niederlage Steinauer Thonwaaren.

Durch neue Zuwendung ist bei mir die größte Auswahl von Figuren, Consoln, Vasen

und Ampeln, Brot- u. Fruchtkästen u. Blumentöpfen zu Fabrikpreisen. S. Wurm, Ohlauerstr. 81.

[4779]

Die Niederlage für ganz Schlesien

Wiener gebogener Salon- und Garten-Möbel

[4507]

Gebrüder Thonet in Wien,

bei

Joseph Bruck in Breslau,

Ohlauerstrasse Nr. 44,

empfiehlt diese Möbel zu Fabrik-Preisen.



[4942]

Franz Darré in Breslau,

Neue-Taschenstrasse 24.

[1202]

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittlung und Ausführung von Hagelversicherungen bei obiger Gesellschaft dem landwirtschaftlichen Publikum ganz ergeben; die Gesellschaft gewährt den Versicherten:

1) billigere Prämien als bei sämtlichen Actien-Gesellschaften;

2) Anteil am Geschäftsgewinn § 20 der Statuten;

3) volle Sicherheit für ungekürzte und prompte Entschädigung im Schadenfalle auch für den kleinsten Schaden bis zu 1/15 herunter;

4) gleiche Prämien für Halm- und Hülsenfrüchte incl. Lupinen.

Die vorkommenden Hagelschäden werden nur durch diejenigen Deputirten und Vertrauensmänner geschätzt und festgestellt, welche der Gesellschaft durch die Herren Versicherten in Vorschlag gebracht werden.

Antragspapiere, Prospekte &c. sind bei Unterzeichneten unentgeltlich zu haben, und sind dieselben zur Ertheilung jeder zu wünschenden Auskunft bereit. Breslau, den 30. April 1865.

[1202]

Bad Friedrichshall,

Eisenbahnstation Hildburghausen oder Coburg.

Beginn der Kur den 1. Mai 1865.

Die neu erbohrte, sehr stark eisen- und sulfidhaltige muriatische Bitterwasserquelle eignet sich zum Baden und Trinken und bewährt sich bei den mannigfachsten Störungen des Blutlebens und der daraus entstehenden Nervenleiden, der Bleischwäche, Hysterie, Hypochondrie, geschwächte Verdauung, ferner bei Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettucht u. s. w., sowie bei allen Krankheiten, wo eine tonisirende Wirkung erzielt werden soll. Auch sind Vorlehrungen getroffen, das bekannte Friedrichshaller Bitterwasser von der Quelle zu Brunnenkuren zu benutzen. Über die Wirkung der Bäder wird auf frankie Anfragen der Bader Dr. Jacob, über Wohnung und sonstige Verhältnisse der Inspektore Gubitz gewünschte Auskunft ertheilen. Friedrichshall im Herzogthum Meiningen.

[3784]

Die Bade-Direktion.

Das iod- und bromhaltige Solebad Gözalkowitz bei Pleß

wird am 14. Mai eröffnet. Außer allgemeinen Bädern werden Douchen, Siphäder u. s. w. und die vorzugsweise heilsamen Sole-Dampfbäder verabreicht. Das Mineralwasser wird innerlich mit entschiedenem Nutzen verwirkt. Hauptthäglich wirksam hat sich die Quelle erwiesen bei allen Strophäden Leiden, Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Krämpfen, Lähmungen, Drüsenerkrankungen, Unterleibsschmerzen, Frauenkrankheiten, Hautkrankheiten, veralteter Syphilis &c.

Für Unterhaltung durch Lecture, Musik, Kegelbahn, Billard und sonstige Besonderheiten ist Sorge getragen.

Brunnen, Badesalz und concentrirte Soole

werden jederzeit versendet.

Der Badeort ist 1/2 Stunde von Pleß und 1/4 Stunde von dem an der Nordbahn gelegenen Bahnhofe Dzeditz, der per Dörfer einerseits und Dzwicim andererseits täglich zweimal zu erreichen ist, entfernt.

[3882]

Wohnungsanmeldungen und sonstige Anfragen bittet man an die Bade-Inspektion zu richten.

[3882]

Das alkalis-ch-salinische Schwefelbad Wilhelmsbad (Kotorsch) wird Anfang Mai d. J. eröffnet. Auf dem bedeutenden Gehalte der Quellen an Schwefelwasserstoff beruhen die bewährten außerordentlichen Wirkungen bei Rheumatismus und Gicht, gegen welche Leiden — besonders in acuten Fällen — sie entschieden Vorzug vor anderartigen hierbei empfohlenen Bädern verdienen. Eben so wirksam sind dieselben bei Hämorrhoiden, zumal den sog. blinden Hämorrhoiden, welche hier immer liegend wohnen, und bei Hautausschlägen aller Art. Der beträchtliche Gehalt der Quellen an organischen Bestandtheilen macht dieselben ferner zu einem großen Heilmittel bei Ernährungsstörungen. Mehrere in letzter Saison vorgekommene Fälle von Muskelabzehrung, verbunden mit Bewegungs- und Empfindungsstörungen, haben in Wilhelmsbad Heilung gefunden.

Das Badehaus ist umgebaut und hat nun 17 Bade-Zellen, zum Theil mit Rintwannen. In ökonomischer Beziehung ist in diesem Jahre für die Befriedigung jeder Anforderung bestens Sorge getragen.

Wilhelmsbad liegt von der Eisenbahn-Station Ratibor 2 Meilen, Czerny ½ Meile, und von Rybnit 2½ Meilen entfernt, von wo stets Fuhrgelegenheiten zu erhalten sind. Von Breslau aus ist Wilhelmsbad per Bahn und Fuhr in 7 Stunden zu erreichen.

Postbeförderung nach Wilhelmsbad ist täglich, von der ½ Meile entfernten Stadt Loslau.

In drücklichen Angel gehaltenen wolle man sich an den Baderarzt Hrn. Dr. Stark in Loslau wenden.

[4582]

Die Bade-Verwaltung von Bad Wilhelmsbad (Kotorsch)

bei Loslau in DS.

[4582]

Grosses Lager
decorirter
Casel-, Ces-, Thee-
und
Toilette-Serbitz
etc.

Im eigenen Maler-Atelier werden alle Porcellan-Malereien in den neuesten Mustern zu den billigsten Preisen angefertigt.

[4582]

W. Rothenbach & Co.
in
BRESLAU
Schweidnitzer Str. No. 16, 17, 18
in der Nähe des Theaters.

[4582]

Grosses Lager von Petroleum-Lampen

in allen Formen von der ordinärsten Küchen-Lampe bis zur feinsten Salon-Lampe.

Fein raffinirtes pennsylvanisches Petroleum

im Original-Fass, sowie Centner- und en detail Flaschenweise zu den billigsten Preisen.

[4582]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Hersford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Marktseite), erste Etage,

Vollständige Schloß- und Wohnungs-Einrichtungen
übernimmt zur sorgfältigsten fachkundigen Ausführung bei promptester und billigster Bedienung
das Central-Magazin für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren von
E. Neumeister & Hoffmann,
in Breslau, Nikolaistraße Nr. 77, Eingang Herrenstraße Nr. 7a.

Reelität und Billigkeit ist stets Haupt-Princip.

En gros.

En gros.

Gebrüder Loewy,

87! Ohlauerstraße 87! par terre und erste Etage,

!! En gros- & en détail-Lager !!

eleganter fertiger Herren-Garderoben,

Frühjahrs-Verhältnisse,

Anzüge von elegantem Stoff,

copiert nach den neuesten französischen und englischen Modells, sind stets vorrätig.

En détail.

En détail.

Reelität und Billigkeit ist stets Haupt-Princip.

Möbel-Halle

der vereinigten Innungs-Tischlermeister
Polsterwaaren u. Spiegel-Lager

13. Albrechtsstraße 13,
neben der königlichen Bank. [4951]

Flügel und Pianino's, n. Stelzer, Neumarkt Nr. 1, 2 Treppen.

Bald-Samen,

als: Kiefer-Samen (*Pinus sylvestris*), à 14 Sgr. das Pf.,
Fichten-Samen (*Pinus picea*), à 5 Sgr. das Pf.,
Lärchenbaum-Samen (*Pinus larix*), à 12 Sgr. das Pf.,
Erlen-(roth) Samen (*Alnus glutinosa*), à 6 Sgr. das Pf.,
Erlen, echter weißer Bergeller-Samen, à 10 Sgr. das Pf.

Birke, weiße ditto ditto à 1 Thlr. der Scheffel,

sämmlich von der leichten Ernte, ganz gereinigt und vollkommen feinsichtig, ist fortwährend

zu haben bei

Carl Fr. Reitsch,

Kupferschmiedestraße- und Stockgassen-Ecke Nr. 25.

G. F. Ebers aus Berlin, Tapezierer und Decorateur, [5599]

empfiehlt sich bei geschmackvoller, pünktlicher Ausführung aller im Fache vorkommenden

Arbeiten bei soliden Preisen ganz ergeben, Neue-Taschenstraße Nr. 19.

Den Herren Landwirthen

empfiehlt besonders die von Unterzeichnetem gefertigte, und auf dem breslauer Ma-

schinenmarkt ausgestellte: [5622]

Deutsche Drill-Maschine

zu 13 Reihen, 5 Zoll Reihen Entfernung mit Vordersteuer von hinten zu leiten,

Gummiringe und Sperrwerk der Welle, Preis 150 Thaler.

W. G. Otto in Mertschütz.

Eiserne Geldschränke und Chatouillen

aus der Fabrik des königl. Hof- und Kunstschilders S. J. Arnheim in Berlin

hält Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen; [4901]

H. Haase, Breslau, Karlsstr. Nr. 47.

Magnesium-Licht! Lichsfarbe gleich 100 Stearinkerzen zur festlichen

a Fuß 5 Sgr. und 2½ Sgr., und in Originalschachteln ad I. mit 3 Fuß starkem und

9 Fuß schwäb. Draht für 1 Thlr. ad II. 6 Fuß starkem und 20 Fuß schwäb.

Draht für 2 Thlr., so wie größte Auswahl von Salons- und Gartenfeuerwerken bei

R. Gebhardt, Papierhandlung und Contobücher-Fabrik,

Albrechtsstraße Nr. 14. [4955]

Eiserne Feuer- und diebstichere Geldschänke

stehen zu den solidesten Preisen zum Verkauf Ring 48 bei Heinrich. [5916]

Zuckerrübensamen

(rein weiße) aus den renommiertesten Bezugssquellen empfiehlt billigt: [4398]

Gebrüder Staats, Tauenienplatz Nr. 4.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

offert billigt: [5621]

Louis Wollheim, Reuschestr. 46.

Taubheit.

Die silbernen Gehör-Instrumentchen
des Sanitäts-Rathes Dr. Bähr in Hannover, welche unmerklich im Gehörgange
getragen werden können und die überraschendsten Resultate hervorbringen, — prakti-
scher als die bekannten pariser Ohrmuscheln, sind wieder angekommen bei

C. Wilkowski, Altbüsserstraße 47.

Perruquen

mit Federn aus zwei Theilen, die das Abstellen vom
Kopfe vermeiden und immer anliegend bleiben, em-
pfiehlt als ihre neueste Erfindung.

Grosses Lager fertiger Perruquen.
Gebr. Schröer, Schweidnitzerstr. 7.

Robert Schröer, Reuschestr. 39.



Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überhaulten Wissens-
heit des berühmten Bruchheilmittels von dem
Brucharzt Krüsi-Altherr in Gais, Kanton
Appenzell in der Schweiz, überzeugen will,
kann bei der Expedition dieses Blattes ein
Schriftstück mit vielen hundert Zeugnissen
in Empfang nehmen. [5612]

Empfehlung.

Unser am biesigen Blatte befindliches Agen-
tur- und Commissionsgeschäft empfehlen
wir zum Au- und Verkauf von Grund-
Geldscheinen aller Art, zur Vermittelung von
Geldabheben auf Hypotheken, Bachtungen und
Vermietungen, sowie zur Übernahme von
Versicherungen gegen Feuer, Hagel etc. (die
Lebensversicherungsbranch vertreten wir be-
reits.) Ebenso würden respectable grössere
Handlungshäuser von uns gemischt-hafte Ver-
treitung für Dresden resp. Sachsen finden.
Schwarze & Preißler,
Dresden, große Brüdergasse Nr. 1.

Eine Brennerei und Brauerei,
durchweg massiv und im besten Bau- und
Betriebszustand, mit sieben Wässen in
sämtlichen Gewerksälen und Eiskellern,
in Schlesien in einer grösseren Garnisonsstadt
gelegen, wozu ca. 100 Morgen Acker, Wiesen
und Gärten gehören, soll aus freier Hand
verkauft werden. — Selbstläufender wollen ihr
Adressen an den Weinkaufmann Hrn. Nettig
in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 80, abgeben,
von wo ihnen die näheren Bedingungen mit-
getheilt werden. [4709]

Bauholz-Verkauf.

Sechzig gesunde lieferne Baumstämmme —
Länge 50 bis 70 Fuß, Stärke ¼ bis ½ — sollen
im Ganzen gegen Barzahlung sofort verkauft
werden. Lagerplatz nahe der Eisenbahnstation
Ratiborwaldau. Auf frankte Anfrage wird
Näheres mitgetheilt unter B. K. 2 an die Cyp.
der Bresl. Btg. [4834]

3,500 und 10,000 Thlr.,
sichere Guts-Hypotheken, welche in einer
Hypothesenbank versichert sind und innerhalb
Zweidrittel der Tage ausgehend, sind mit Ver-
lust zu verkaufen. Näheres Breitesstraße 26
beim Kaufmann Julius Böttger. [5603]

Dachpappen

eigener Fabrik,
welche mit noch nicht entlöstem Theer
impregniert sind
engl. Steinkohlentheer,
Steinkohlenpech,
Drahtnägel,
empfehlen [4733]
Stalling & Ziem,
Nicolaiplatz 1.

Wollsackleinwand,

30, 40, 50 und 56 Pf. wiegend,
fertige Säcke

empfiehlt billigt: [4727]

M. Raschkow,
Nr. 10. Schmiedebrücke Nr. 10.

Samen-Offerte.

Futterrüben,
Zuckerrüben,
Futtermöhren,
Kraut (Kopfkohl),
Gurkenkerne,
sowie alle anderen Sämereien offerirt in bester
Ware billigt:

Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße 8. [4936]

Zur Zuwendung,

Perlen, Gold und Silber zahlen die höchsten
Preise [4944] **Guentz & Comp.,**
Niemeierzeile Nr. 9.

Weisser flüssiger Leim,

talt angewendet erscheint er jedes andere Vin-
de mittel bei Holz, Papier, Leder, Pappe etc.,
auch ist er zum Richten von Porzellan, Glas,
Metalle, sowie zum Schärfen von Rasirmessern,
Original-Flacons a 6 und 8 Sgr. [4923]

Rubin-Pulver,

ausgezeichnetes Polir- und Pulzpulver
für Gold, Silber, Stahl und alle anderen
Metalle, sowie zum Schärfen von Rasirmessern,
Original-Flacons a 6 und 8 Sgr.
Edward Gaudin in Paris, 66 Boulevard
St. Germain. Dépôt in Breslau bei
C. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.

Allen Kaufleuten zu empfehlen!

Englische Copirdinte,
copirt noch nach Wochen, [5414]
bei **D. Wurm,** Nikolaistraße Nr. 16.

Den Kunstsfreunden

zur ergeben. Anzeige, daß mir von einem bedeutenden auswärtigen Kunstschaßt eine große Partie Ölgemälde berühmter Meister, Kupferstiche älterer und neuerer Zeit, Photographien der dresdener Gallerie ic. zum schleunigen Verkauf übergeben worden sind. Es wird hierdurch Liebhabern Gelegenheit geboten, zu billigen Preisen in den Besitz von Kunstwerken zu gelangen. [4958]

A. Karfunkel, Schweidnitzerstr. 16—18.

Maitrank-Essen

mit Wein bereitet, ist aus Rheinberg frisch angelommen. 1 Theelb. voll liefert mit 1 Flasche Mosels- oder Rheinwein die köstlichste Bowle. **C. F. Capaun-Karlowa**, Weidenstraße 34. [4938]

[5601] Fenster und Thüren, welche noch gut zu brauchen sind, stehen zum Verkauf Klosterstraße Nr. 3.

Imperator-Bier.

Zum Wohl und Latsal der Leidenden und zum Genuss der Gefunden ist unstreitig unser bestens zu empfehlen; es ist das kräftigste Malzpräparat, das seines inneren großen Gehaltes an Nahrungsstoff wegen auf jedem Körper eine äußerst kräftigende und belebende Wirkung ausübt. Preis pr. Flasche 5 Sgr. [4939]

Das Hauptversandt-Depot für in- und ausländische Biere von **M. Karfunkelstein u. Co.**, Breslau, Schuhbrücke 53.

Genanntes Imperator-Bier ist zu haben in nachstehenden Filialen: in Breslau bei **W. Labuske**, Café à la Vienne.

Hôtel du Nord.

A. Zimmermann (Röhl's Hotel). Robert Hübner, Gr. Scheitnigerstr. 12c. Restaurant König im Bier-Löwenkeller. Schönkier, Grün- und Palmlstr. Ode. Schilbán in Bünzlau.

N. F. Hoffmann in Altwasser.

Edm. in Hirschberg.

Otto Bittmann in Herrenstadt.

J. H. Pohl in Gogolin.

Herren-Auße in Freistadt i. Schl.

Th. Radkiewicz in Schmiegel.

Herrmann Kallmann in Guhrau.

C. F. Eichner in Sorau N. L.

Theodor Keller in Liegnitz.

B. Bimmer in Strehlen.

Heinrich Walter in Neisse.

Grieger in Wüste-Waltersdorf.

Alt in Charlottenbrunn.

Eckermann in Köben.

Ernst Pöse in Jöhren a. B.

Karl Subrig in Löwen.

Zur Bequemlichkeit der Consumenten unserer Biere und um mehrheitlich geäußerten Wünschen zu begegnen, haben wir Messergasse Nr. 36, Ecke Schuhbrücke, genannt "Zur Bier-Duelle", ein Central-Depot und Verkaufsstätte unserer Biere eröffnet.

M. Karfunkelstein u. Co., Briefe und Gelder franco.

Sicherer Schutz- und Hilfsmittel gegen

Sommersproffen:

Lillionese

nebst Gebrauchsanz. à Flacon 10 Sgr.

Lillionesen-Seife,

à Stück 5 Sgr. [5591]

Poudre de Riz,

das vorzüglichste den Teint conservirende Mittel, nach dem Waschen und vor dem Ausgehen anzunehmen, à Schachtel 3, 6, 7½ und 10 Sgr.

R. Hausfelder,

Parfümerie-Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstr. Nr. 28, dem Theater schrägüber.

Ein Eisen- u. Kurzwaren-Geschäft wird von einem zahlungsfähigen Käufer hier oder in der Provinz zu acquiriren gefügt. Geeignete Offerten werden erbeten unter Chiffre H. H. in die Expedition des "Schlesischen Morgenblattes", Herrenstraße Nr. 7a. [5600]

Noggen-Futtermehl offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen: Die Dampfmühle in Leobschütz.

Echt Emmenthaler

und Baierischen Hochalpen-

Schweizerkäse,

echt Holländischen,

Limburger und Sahnekäse,

Olmützer Käschchen

empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billigst.

Ganze Laibe resp. Kisten werden zu Original-Bezugs-Preisen abgegeben. [4935]

Oscar Kattge, Käse-Handlung en gros, Ohlauerstr. 35.

Peru-Guano in echter unverfälschter Qualität, Superphosphate aus Baker-Guano, aus Knochenkohle, so wie Düngergips, schwefelsauren Ammoniak ic. offerirt unter Garantie des Gehalts:

Mannu. Comp., [4953] Breslau, Junkernstraße 4.

In einer verbesserten Auflage

erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

Erstes Lesebuch

nach der Lautlehre methodisch bearbeitet von **G. Gernerlich**,

A. Herrfurth, **G. Kloese**, **E. Pötschel**, Lehrern in Breslau.

8. 8 Bogen. Preis 3 Sgr. Dauerhaft geb. 4 Sgr.

Durch Anwendung zahlreicher in Holzschnitt sauber ausgeführter Schreibschrift

dürfte die praktische Brauchbarkeit dieses nun durch zehn starke Auslagen bewährten Schul-

buches wesentlich erhöht sein. [3660]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Stoff zum Diktiren

nach methodisch-geordneten Regeln der deutschen Orthographie. Zum Gebrauch für Lehrer und Schüler an Volks- und höheren Bürger-Schulen und den unteren Klassen der Gymnasien, wie auch für Erwachsene zum Selbstunterricht.

Bon

Carl Binderlich.

Zweite Auflage. gr. 8. 9 Bogen. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr. Wer, wie der Verfasser, die Orthographie als selbstständigen Unterrichtszweig behandelt, der kann nicht leicht ein trefflicheres Buch für seinen Zweck finden. — Die Regeln zeichnen sich durch Kürze und Bestimmtheit aus, lassen nichts überflüssigt, sowie die Beispiele — Stoff zum Diktiren — durchweg gut gewählt und dem Aufschauungskreise der Kinder entnommen sind. [3893]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Gesamtausgabe von Th. Mügge's Romanen und Novellen.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane 22 u. 23^r Band:

Arvor Spang.

Ein Roman.

Zweite Auflage. 2 Bde. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Vorher erschienen:

1^{ter} bis 3^{ter} Band: **Der Chevalier**. 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.

4^{ter} bis 8^{ter} Band: **Toussaint**. 5 Bände. 2. Aufl. 8. 2½ Thlr.

9^{ter} bis 12^{ter} Band: **Erich Randal**. 4 Bde. 2. Aufl. 8. 2 Thlr.

13^{ter} bis 15^{ter} Band: **Alraja**. 3 Bände. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.

16^{ter} bis 18^{ter} Band: **Tänzerin und Gräfin**. 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.

19^{ter} und 20^{ter} Band: **Die Vendéerin**. 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.

21^{ter} Band: **Weihnachtsabend**. 2. Aufl. 8. ½ Thlr.

Der anerkannte Wert der Mügge'schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichthum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet zur Aufnahme in Familien-Bibliotheken. Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern. [4969]

H. ENGLER'S ANNONCENBUREAU in LEIPZIG, Ritterstrasse 45 (im Gambrinus), empfiehlt sich zur Vermittlung von Inseraten jeder Art in die Zeitungen

aller Länder.

Hauptvorteile bei den durch mich vermittelten Inseraten sind: Ersparung an Kosten und Correspondenz, da ich nur die Originalinsertionspreise ohne Porto-Berechnung ansetze, tägliche Erfüllung der einlaufenden Inseraten-Anfragen durch direkte Postversendung, sowie Zusammenstellung der Beträge auf einer einzigen Nota unter Einhändigung sämtlicher Belege. Ausserdem bin ich bei grösseren Aufträgen, namentlich bei österlicher Wiederholung in den Stand gesetzt, einen angemessenen Rabatt zu gewähren.

Übersetzungen in allen Sprachen werden correct ausgeführt. Allen mir ertheilten Aufträgen wird grössste Sorgfalt, Pünktlichkeit und Discretion zugewendet.

Mein neuester und vollständigster Zeitungskatalog mit Insertionspreisen steht auf franco Verlangen gratis und

franco zu Diensten. [2921]

Die Herren Industriellen

erlaube ich mir hierdurch auf mein Lager von neuen und gebrauchten Maschinen und Fabrikutensilien, kupfernen und eisernen Röhren, Armaturen etc. etc. ergebenst aufmerksam zu machen. [4717]

M. W. Heimann, Reuschestrasse 37, 1. Etage.

Gedämpftes Knochenmehl I. & II.

Künstl. Guano

Superphosphat vorzüglich als

Poudrette I. & II., Superphosphat mit Rüben- und

Stassfurter Aбраumsalz, concentr. Kali-Salz Raps-Dünger

prima Qualität, Knochenmehl mit 25%

Knochenmehl m. 40% Peru-Guano, Schwefelsäure präparirt,

Kali-Salz und echten Peru-Guano

offerirt unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant die

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau, Comptoir: Schweidnitzer Stadtkaien Nr. 12.

Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

Dampf-Kaffee-Offerte.

Von wirklich sehr seinem und fräsigsten Geschmack empfiehlt ich: [4954]

Echten feinsten Mocca-Kaffee, 18 Sgr. das Pfund, Menado- 17 Sgr. das Pfund, Java- 15 Sgr. das Pfund, Domingo- 14 Sgr. das Pfund, stets frisch gebrannt.

Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47, schrägüber d. Gen.-Landschaft.

Neue Sendungen von Cigarren aus der Fabrik von

H. Uppmann u. Co. in Havanna:

Pa. Regalia de la Reina, à Thlr. 80. — Regalia de Londres, à Thlr. 80. — Londres fino, à Thlr. 78. — Londres, à Thlr. 63. — pr. Milli frei ab hier.

Aufträge werden prompt ausgeführt.

Berlin, Mohrenstrasse 48.

Max Weil.

Ein halbgedeckter, fast ganz neuer Wagen

ist wegen Mangel an Raum, Matthiasstrasse 93, billig zu verkaufen. [5596]

Oscar Kattge, Käse-Handlung en gros, Ohlauerstr. 35.

Garantie des Gehalts:

Mannu. Comp., [4953] Breslau, Junkernstraße 4.

Ein prämiertes Buchtülle

(Shorthorn-Race) ist zu verkaufen. Näheres in der Weinhandlung Ring 56. [4966]

Näheres im Comptoir daselbst.

Garantie des Gehalts:

Peru-Guano

in echter unverfälschter Qualität,

Superphosphate aus Baker-Guano, aus

Knochenkohle, so wie Düngergips, schwefelsauren Ammoniak ic. offerirt unter

Garantie des Gehalts:

Mannu. Comp., [4953] Breslau, Junkernstraße 4.

Magdeburger Tischortensameu,

vorzüglicher Qualität, direct bezogen, ca. 75 Psd.</p